TOP News

informativ

zeitgemäss

lehrreich

spannend

altersgerecht

Freud und Leid 3

Verrücktes 2021 – hoffnungsvolles 2022 6

Diktator werden – Populismus ... 17

Generalversammlung, 23. Mai 2022 20

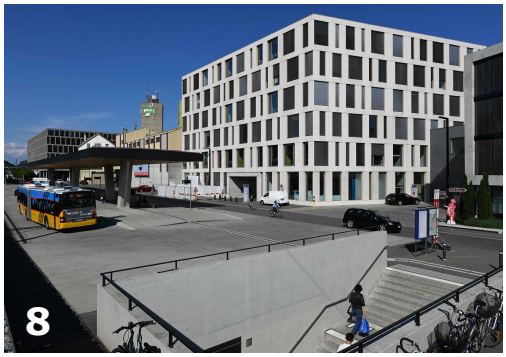
Der weltberühmte Kompromiss 22

April 2022
Nummer 1

kaufmännischer verband

mehr wirtschaft. für mich. im aargau.

Inhaltsverzeichnis



Editorial
Freud und Leid 3
«Hexenjagd», Macht und Neuanfang 4
Nein zur erneuten Steuersenkungen für Unternehmen 5

Grundbildung
Verrücktes 2021 – hoffnungsvolles 2022 6
110 Jahre «Kaufmännische Berufsschule Brugg» 8

alv - Finanzielle Zukunft der Lehrpersonen
Die Reform der Altersvorsorge aus alv-Sicht 10

libs – Lehrstellen für industrielle Berufe
Die KV-Lehre in verschiedenen Betrieben mit Cross-Versetzung 11

Weiterbildung Baden und Brugg
Sprachkurse am zB. - eine Institution 13
Neue Lehrgangsleiterin für Immobilien-Bewirtschaftung 14
Neu am zB.: Basics Online Marketing in 6 Monaten 14

Kaufmännischer Verband Aargau Ost
Neue Geschäftsstellenleiterin - Kurzinterview 15

Höhere Berufsbildung
Die Höhere Fachschule zahlt sich aus 16

Lesetipp
Diktator werden – Populismus, Personenkult und die Wege zur Macht 17
Grundeinkommen jetzt! 19

Zentrum Bildung Alumni
We’re here! – zB. Alumni ... 18

In eigener Sache
Öffnungszeiten, Rechtsdienst, Reka-Checks ... 19
149. Verbands- und Schulgeneralversammlung, 23. Mai 2022 20

Kaufmännische Lehre – ein spannender Rückblick
Der weltberühmte Kompromiss 22

Meinungen
AHV-Referendum 25
Wissenswertes über Russen, Ukrainer und Slawen generell 26

Kulturtipp
Kurt J. Haas 27
Neugestaltung der ägyptischen Sammlung im Antikenmuseum Basel 31

Innovative Firmen
Swiss Queen GmbH 29
Bouba AG - Boulder Baden 30

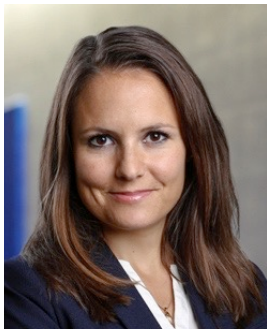
Veranstaltungen
LägereBräu - Holzfass - Brauerei - Erlebnis 33
«Mehr Vermögen? – Selbst ist die Frau!» 34
Chlaushöck im Pontonierhaus in Brugg 34

Senioren 35

Impressum 36

Editorial

Freud und Leid



Geschätzte Mitglieder
Liebe Leserinnen und Leser

Als im vergangenen Februar weitgehend alle Corona-Massnahmen aufgehoben wurden, habe ich mich unglaublich gefreut. Endlich dürfen wir am Arbeitsplatz wieder unbesorgt gemeinsam Kaffee trinken, endlich dürfen wir wieder maskenfrei einkaufen, ins Restaurant gehen, unterrichten etc. Corona ist Vergangenheit, welche Freude! Sie merken selbst, dass diese Zeilen ein wenig überspitzt formuliert sind. Die neusten Ansteckungszahlen zeigen bereits, was zu erwarten war. Nichtsdestotrotz bin ich froh über die politische Entwicklung und unterstütze den geregelten Ausstieg aus der Pandemie vollends. Dass meine Freude über das nahende Ende der Pandemie innert so kurzer Zeit von einem Ereignis wie einem Krieg in Europa überschattet würde, damit hätte ich nie gerechnet. Generell habe ich – wie wohl so viele von uns – nicht damit gerechnet, dass wir in Europa überhaupt je wieder Krieg haben werden. Ich bin eigentlich nicht dafür bekannt, sehr zartbesaitet zu sein. Aber die Geschehnisse der vergangenen Wochen setzten auch mir zu. Zu sehen, wie Menschen von einem Tag auf den anderen fliehen und ihr gesamtes Hab und Gut und teilweise auch ihre Familien in der Heimat zurücklassen müssen, ist einfach nur traurig. Und zugleich macht es mich unglaublich wütend, dass auch dieser Krieg einmal mehr nicht nur unnötig, sondern wieder einmal der Selbstsucht alter Staatsmänner geschuldet ist, die von den Spätfolgen ihres Handelns – im Gegensatz zu uns und unseren Kindern! – niemals je etwas zu spüren bekommen werden.

Thema- und Stimmungswechsel! Kürzlich war ich an einer Veranstaltung, an welcher im Rahmen einer Podiumsdiskussion die Frage gestellt wurde, was wir verändern können oder sollen, um einer auch wirtschaftlich prosperierenden Zukunft entgegenblicken zu können. «Weniger Konkurrenz und mehr Miteinander statt Gegeneinander» war ein ganz starkes Votum im Rahmen dieser Diskussion. Obwohl diese Aussage auf Anhieb etwas plakativ anmuten kann, hat sie doch so viel Wahres. Ich persönlich habe mir jedenfalls vorgenommen, mir den Satz – auch in meiner beruflichen und unternehmerischen Tätigkeit – fortan immer mal wieder zu vergegenwärtigen.

Und vielleicht haben Sie auch festgestellt, dass er schon die ersten Folgen zeitigte: Kürzlich durften wir Sie zu einer Veranstaltung einladen, die unsere Schwestersektion Aarau-Mittelland – die grosse Konkurrentin im Kanton Aargau – organisiert. Zeitgleich mit meiner Wahl als Präsidentin gab es auch bei der Sektion Aarau-Mittelland eine Rochade. Und erfreulicherweise haben die neue Präsidentin in Aarau und ich «das Heu», zumindest in den mir bislang bekannten Bereichen, «auf derselben Bühne». So dürfen Sie sich darauf freuen, dass die beiden Aargauer Sektionen zwar nach wie vor eigenständig und unabhängig voneinander bleiben, zukünftig aber, aller Konkurrenz zum Trotze, vielmehr ein Miteinander statt ein Gegeneinander leben werden. Ich hoffe, dass ich Ihnen an dieser Stelle schon bald mehr über die Folgen dieser neuen Entwicklung berichten darf.

Damit verbleibe ich und hoffe, dass Sie die «positiven Vibes» des zweiten Teils dieses Textes erkannt haben und sie in die nächsten Wochen mitnehmen können.

Herzlich,

Patricia Geissmann

Präsidentin Kaufmännischer Verband Aargau Ost
Ressort Recht

TOP News mit QR-Code

Geschätzte Mitglieder

Liebe Leserinnen und Leser

Der Kaufmännische Verband geht weiterhin mit der Zeit! Auch diese Ausgabe können Sie über Ihr Handy per QR-Code abrufen, lesen und runterladen. Zudem können Sie mit dem QR-Code, der auf der Umschlagseite abgebildet ist, direkt auf unsere Webseite gelangen!

Viel Spass!

Serdar Ursavaş

Redaktor und Vizepräsident
Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Editorial

«Hexenjagd», Macht und Neuanfang

Liebe Leserinnen und Leser

Wahrscheinlich haben Sie vom Logo «Warnung vor Biogefährdung» genug. Wir haben es in den letzten sechs Ausgaben, d.h. während genau zwei Jahren auf unserer Umschlagseite abgebildet. Zwar ist die Pandemiekrise noch nicht überstanden, aber die Politik möchte, dass die Gesellschaft möglichst schnell wieder zur «Normalität» zurückkehrt. Mir tun die Menschen leid, die unter den neuen Lockerungen leiden müssen, weil sie zu den Hochrisikogruppen gehören und nun von der Gesellschaft nicht genügend geschützt werden können. Aber wie heisst es so schön: Dank der Eigenverantwortung jeden Einzelnen soll die Pandemie in Schach gehalten oder gar besiegt werden. «Wer's glaubt, wird ...!» Die coronageschädigten Menschen und die Toten (wenn sie nur reden könnten!) und deren Angehörige haben da eine andere Meinung. Jedenfalls verwechseln einige Menschen Eigenverantwortung mit Eigeninteressen. Für sie stehen nicht die Solidarität mit der Gemeinschaft sondern ihr eigener Individualismus im Vordergrund ... Das Gemeinwohl und das gemeinschaftliche Denken und Handeln, was in manchen Kulturen immer noch fest verankert ist und gepflegt wird, galt und gilt bei manchen Soziologen in unseren Breitengraden immer noch als überholt und rückständig.

«Legitime» Interessen und «unabhängige» Berichterstattung

Über das Eingeständnis des eigenen Versagens und für die Versäumnisse in der Gesellschaft, in der Politik und in der Wirtschaft wird gerne geschwiegen. Nur die «anderen» hatten es nicht im Griff ... Am Liebsten würden viele «Schönwetterpolitiker/innen» die Corona-Zeit ausblenden.

Aber manche Dinge kann man im Leben nicht voraussehen wie den Krieg in der Ukraine. Jede Seite versucht mit einer perfiden Kriegspropaganda und unverfroren auf die einzige und zwar auf die eigene Wahrheit zu pochen, vieles zu verheimlichen und die Menschen für die eigenen machtpolitischen Ziele zu missbrauchen. Es ist beunruhigend zu sehen, wie manche Medien und Medienschaffende die Wahrheit für sich gepachtet zu haben scheinen und versuchen die Gesellschaft unter dem Vorwand «unabhängig» zu sein manipulieren. Dabei wird die «andere Seite» wie immer verteufelt. Wir sind einer Hysterie verfallen, wobei wir immer wieder das Schwarz-Weiss-Denken propagieren. Dies zeigt sich deutlich am Elend der Kriegsflüchtlingen mit «da dunkelhäutig mit dunklen Augen, dort weiss mit blauen Augen, da suspekt und gefährlich, dort hilfsbedürftig und integrierbar». Diese Denkart und das eigene als das einzig wahre Weltbild schaden der Menschheit für Generationen. Die Interessen an Geld, Macht und Einfluss stehen im Vordergrund. Menschenrechte, Gleichstellung und Demokratie werden mit der Zeit zu einer Farce. Gut ausgebildete, arbeitswillige, leichter integrierbare Kriegsflüchtlinge werden in vielen Bereichen ob in der Schule oder in der Arbeitswelt andere Flüchtlinge verdrängen, somit werden letztere zu einer «Manövriermasse». Hauptsache, die die hier bleiben dürfen, machen ihren Job gut und bringen uns einen Nutzen.

Wer nicht genau unseren Wertevorstellungen passt, wird sehr schnell als nicht «zeitgemäss» und «gefährlich» angeprangert. Die Empathie für Ängste und Anliegen der «Gegnerseite» bleiben oft auf der Strecke. Mit Populismus holt man sich mehr stimmen als mit Vernunft. Dies war in der Weltgeschichte immer so, und es wird leider auch so bleiben. Die Menschheit lernt aus der Geschichte sehr wenig, wenn überhaupt ... Eine massive militärische Aufrüstung wird nun überall als «Lösung» angepriesen!

Ein Neuanfang: Neue Geschäftstelle

Nun endlich zu unserem Verband. Wir haben aus Fehlern und schlechten Erfahrungen gelernt und uns entschieden, unsere Geschäftsstelle von Bern nach Baden zu holen und zwar in unsere Schule, deren Träger wir seit 149 Jahren sind! Die neue Geschäftsstellenleiterin Marcellina Capaul hat sich gut eingearbeitet und erledigt ihre Arbeiten sehr effizient und mit viel Überzeugung. Näheres über sie können Sie auf Seite 25 erfahren, oder spätestens an der GV vom 23. Mai (siehe Seite 23).

An dieser Stelle möchte wir uns für die Versäumnisse und Fehler in den letzten zwei Jahren entschuldigen und versprechen Ihnen, dass sich solche Fehler nicht wiederholen werden. Schreiben Sie ungeniert, wenn Sie Kritik haben oder gute Tipps!

Ausbau der lokalen Partnerschaften

Im Moment sind wir dran, mit lokalen KMU aus den verschiedensten Branchen zu verhandeln, um sie als Geschäftspartner zu gewinnen, damit Sie als Mitglied, von attraktiven Vergünstigen profitieren können. Dabei soll für unseren Verband und für die lokalen Betriebe eine Win-win-Situation» angestrebt werden. Lassen Sie sich überraschen. Sobald alle Verträge unterschrieben sind, werden wir Sie in TOP News, auf unserer Webseite und per Mail ausführlich informieren.

Belohnung für Schreiberlinge

TOP News verfügt über einen Pool von 22 fleissigen und motivierten Autorinnen und Autoren, die regelmässig in unserer Verbandszeitschrift schreiben und so zu einer Vielfalt an interessanten Themen beitragen. Nicht vergessen: Wer bei uns schreibt, kann als Honorar einen Gutschein von Fr. 50.- erhalten. Diese Regelung gilt aber für Vertreter von Schulen, Firmen, Vereinen, öffentlichen Institutionen und für Politiker/innen nicht. Wir haben auch sehr prominente Autorinnen und Autoren wie Irène Kälin, Nationalratspräsidentin, oder Yvonne Feri, Nationalrätin aus Wettingen oder dieses Mal neu Lorenzo Bonoli, Professor an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (siehe S. 22). An alle ein grosses Dankeschön für das grosse Engagement. Wichtig dabei: Die Beiträge der Autorinnen und Autoren widerspiegeln weder die Meinung des Kaufmännischen Verbands noch unseres Vorstands.

GV vom 23. Mai 2022

Ich möchte Sie ganz herzlich zu unserer nächsten 149. Verbands- und Schulgeneralversammlung einladen. Vergessen Sie nicht, sich bald telefonisch, per Mail oder per QR-Code anzumelden (siehe S. 21). Es erwarten Sie ein interessantes Referat und eine ganz besondere Vorankündigung.

Bleiben Sie weiterhin gesund, geniessen Sie die frühlingshaften Temperaturen, bis bald ...

Herzliche Grüsse

Serdar Ursavaş

Redaktor
Vizepräsident Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Editorial

Nein zu erneuten Steuersenkungen für Unternehmen

Alle Jahre wieder! Vor einigen Wochen wurde auch mein Briefkasten mit dem ungern gesehenen Couvert des kantonalen Steueramts gefüttert: die Provisorische Steuerrechnung 2022 wartet darauf, bezahlt zu werden. Sind wir ehrlich, Steuern zu bezahlen macht niemandem Spass. Und trotzdem weiss ich, wie wichtig und richtig es ist, einen Beitrag an die Staatskasse zu leisten. Wie gross oder klein dieser Beitrag sein soll und wer denn nun mehr oder weniger bezahlen soll – da scheiden sich jedoch die Geister. Für mich ist diesbezüglich völlig klar: Wer mehr hat, soll auch mehr bezahlen, jede und jeder nach seinen finanziellen Kräften.

Massive Steuerausfälle

Nun steht jedoch die Abstimmung zur Steuergesetzrevision an und am 15. Mai 2022 wird darüber abgestimmt, ob die Unternehmenssteuern der erfolgreichsten Firmen im Aargau, also für jene mit über Fr. 250'000 Gewinn pro Jahr, gesenkt werden sollen. Das bedeutet auch, dass 95 % der Firmen von dieser Revision gar nicht betroffen sind und Kanton und Gemeinden bis 2030 mit Steuerausfällen von 1.3 bis 2 Milliarden Franken rechnen müssen. Bei mir hinterlässt diese Abstimmungsvorlage in erster Linie ein grosses Fragezeichen und grosses Unverständnis. Egal wie ich es drehe und wende, egal welche Argumente ich miteinbeziehe, diese Gesetzesänderung erscheint weder gerechtfertigt noch fair, geschweige denn erfolgversprechend.

Standortwahl aufgrund des Steuerfusses?

Zu dieser Steuergesetzrevision können enorm spannende Diskussionen über dynamische Effekte, über Firmenzuwachs, Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit, über drohende Steuererhöhungen für natürliche Personen auf Gemeindeebene oder über den zwangsläufig eintreffenden Leistungsabbau beim Service Public geführt werden. Doch an dieser ganzen Thematik beschäftigt mich auch ein weiterer, viel grundlegenderer Aspekt: die einseitige Berücksichtigung rein fiskalischer Interessen. Damit wird einerseits den kantonal ansässigen Firmen unterstellt, sie würden ihren Standort allein anhand des Steuerfusses wählen, andererseits werden dabei die Interessen der Arbeitnehmenden, welche durch ihren täglichen Einsatz und ihr individuelles Fachwissen am meisten zum Erfolg eines Unternehmens beitragen, komplett vernachlässigt.

Die Steuerbelastung ist ein Faktor unter vielen, der einen Standort wirtschaftlich attraktiv macht. Eine funktionierende Infrastruktur, gute Erreichbarkeit, moderate Mietpreise, genügend Produktionsflächen, innovationsfördernde Institutionen, gut und spezifisch ausgebildetes Personal und Fachkräfte aber auch ein kulturell vielfältiges Angebot sowie genügend Kitaplätze und günstige Lebenshaltungskosten dürfen als genauso wichtige Faktoren nicht unterschätzt werden. Dieser Tatsache muss endlich Rechnung getragen werden und dazu muss der Kanton aktiv werden und endlich Investitionen tätigen, indem beispielsweise griffige Massnahmen gegen den Fachkräftemangel, für eine echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gegen Jugendarbeitslosigkeit ergriffen werden.

Weniger Handlungsspielraum

Mit dieser Steuergesetzrevision verbaut sich der Kanton jedoch jeglichen Handlungsspielraum und setzt alles auf eine Karte. Aufgrund der schwierigen Prognose in Bezug auf dynamische Effekte ist unklar, ob sich die erhofften positiven Entwicklungen verwirklichen oder ob eher ein Finanzloch in die Kantons- und Gemeindefinanzen gerissen wird, das wir dann mit Abbaumassnahmen stopfen müssen. Dieses Vorgehen ist für meinen Geschmack schon in ruhigen und sicheren Zeiten eindeutig mit zu viel Risiko behaftet, und erst recht während einer Pandemie und einem Krieg mitten in Europa.

Deshalb ist es höchste Zeit, dass ein Umdenken stattfindet. Wir müssen dieser kurzsichtigen Steuergesetzrevision eine Absage verpassen, Nein stimmen und uns dafür einsetzen, dass der Kanton bessere Rahmenbedingungen für alle schafft, für die Unternehmen und für die Arbeitnehmenden.

Selina Egger

Geschäftsführerin ArbeitAargau

ArbeitAargau

Grundbildung

Verrücktes 2021 – hoffnungsvolles 2022

2021 gab es einige Themen, mit denen wir uns lieber viel weniger oder besser gar nicht beschäftigt hätten. Dazu gehört sicher die Corona-Pandemie. Andere Herausforderungen und Projekte waren jedoch sehr erfreulich und motivierend, wie beispielsweise die Überarbeitung des Anstellungsreglements für die Lehrpersonen, das mit der Einführung des neuen Lohnsystems ARCUS einherging.

Pandemie

Seit nunmehr fast zwei Jahren prägt die Covid-19-Pandemie unser Leben. Mit den neuen Impfstoffen und einer Impfung für alle sollte 2021 die Pandemie besiegt werden. Doch erst fehlte der Impfstoff, die Entspannung des Sommers ging einher mit (zu) geringen Anstrengungen beim Impfen, und am Ende fehlten die Impfwilligen. Man(n) - oder Frau - wird das Gefühl nicht los, dass wir seit Monaten in einer pandemischen Dauerschleife feststecken. Die Viruswellen unterscheiden sich in der Intensität und den Mutationen, aber fast immer «rannten» wir mit unseren Reaktionen dem Virus hinterher. Die Politik – wie wahrscheinlich die meisten von uns – wurde immer wieder von neuen Infektionswellen überrascht und versuchte mit Schutzmassnahmen und Kontaktbeschränkungen die Corona-Krise einzudämmen. Wir versuchten immer wieder die drohenden Ansteckungswellen zu brechen, wie beispielsweise im letzten Herbst mit der tollen «Walk-in-Impfwoche» an den Aargauer Schulen.

Aber wie wir alle inzwischen wissen, war die Infektionszahl Ende 2021 leider höher als vor einem Jahr und mit der neuen Mutation Omikron stand bereits die fünfte Welle bevor. Das Zauberwort heisst «Booster-Impfung». Sie könnte uns – in Kombination mit weiteren Massnahmen – unterstützen, ein besseres pandemisches 2022 zu erleben. Es lässt sich unabhängig von der Einstellung und Positionierung jedes bzw. jeder Einzelnen nicht wegdiskutieren: Die wirkungsvollste Massnahme, um aus der Pandemie zu kommen, ist das Impfen.

Für uns alle ist die Corona-Pandemie eine erstmalige und hoffentlich einmalige Erfahrung. Wahrscheinlich liegt es in der Natur der Sache, dass wir in dieser Situation viel reagieren und wenig agieren. Wir alle sind daran zu lernen, Massnahmen zu optimieren und wir alle sind gefordert zu einer Verhaltens-Kultur beizutragen, die auf gegenseitigem Respekt und Vertrauen, Verständnis füreinander und gegenseitiger Toleranz beruht. Die Pandemie ist auch ein Lernort für die Entwicklung und Überprüfung unserer eigenen Sozialkompetenzen. In diesem Sinne «ziehe ich den Hut» vor all den Jugendlichen, die die ständigen Anpassungen der Massnahmen und der Schutzkonzepte grossmehrheitlich mitgetragen und umgesetzt haben. Sie zeigten in der Schule, am Arbeitsplatz und im Privatleben eine aussergewöhnliche Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Solidarität gegenüber der Gesellschaft. Auch ein grosses DANKESCHÖN meinen Kolleginnen und Kollegen, die sich in der Schulleitung, im Unterrichtszimmer, in Reformgruppen, in Autorenteams, in der Administration, im Hausdienst oder in der Mensa zu Gunsten unserer Lernenden einsetzen. Es ist wirklich beeindruckend, wie viele Menschen in ihren unterschiedlichen Funktionen und Rollen immer wieder versucht haben, aus der Situation das Beste zu machen und pragmatische, tragfähige Lösungen zu finden. Das ist nicht selbstverständlich und hat wesentlich dazu beigetragen, dass wir die Krise bisher alles in allem gut meistern konnten.

felix
Haus- und Energietechnik

WINDGATE
Energietechnik von felix

Heizung | Sanitär
Lüftung | Kühlung
Service | Umbau

Photovoltaik
Energiespeicherung
Beratung

Felix & Co AG, Haus- und Energietechnik, Landstrasse 70, 5412 Gebenstorf, Telefon 056 223 28 10, felix.swiss

Grundbildung

Wenn ich der «leidigen» Pandemie etwas Positives abgewinnen kann, sind es diese Erfahrungen, die grosse Einsatzbereitschaft und Solidarität, die mich immer wieder aufs Neue überraschten. Wie heisst es so schön in der Präambel unserer Bundesverfassung: «... gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen».

ARCUS

Interkantonale Lohnvergleiche zeigten schon länger, dass die Einstiegslöhne und die Lohnentwicklung im Kanton Aargau auf allen Schulstufen bis zur Sekundarstufe 2 ungenügend waren. Lohnnullrunden liessen die Anfangslöhne für die meisten Lehrpersonen unter den schweizerischen Durchschnitt sinken. Noch gravierender wirkte sich jedoch aus, dass der Lohn im Kanton während der ersten Berufsjahre kaum anstieg, ganz anders als in den angrenzenden Kantonen. Das führte dazu, dass junge Lehrpersonen eher Stellen in anderen Kantonen antraten.

Mit der Annahme des neuen Lohnsystems ARCUS im Dezember 2020 konnten einige dringende Verbesserungen erzielt werden. Mit dem neuen Lohnsystem erhalten insbesondere jüngere Lehrpersonen ab dem 1. Januar 2022 mehr Lohn. Die Löhne der Aargauer Lehrpersonen werden damit im interkantonalen Durchschnitt in einigen Schulstufen wieder konkurrenzfähig, auch wenn auf der Sekundarstufe 2 der Kanton Aargau im Vergleich mit anderen Kantonen weiterhin eher aufholen muss. Zu den wesentlichen Neuerungen des neuen Lohnsystems gehören folgende Punkte:

- Sämtliche im Lohndekret Lehrpersonen geregelten Funktionen wurden bewertet und in die neue Funktionsstruktur eingeordnet.
- Neu wird die Berufserfahrung im Lohnverlauf berücksichtigt. Bis anhin war der Lohnverlauf ausschliesslich an das Lebensalter gebunden.
- Das Lohnmaximum wird neu nach 32 **Erfahrungsstufen** erreicht. Bisher bestanden je nach Funktion 39 bis 44 **Altersstufen**.
- Es erfolgt neu ein jährlicher Stufenanstieg. Ausserdem ist die Lohnentwicklung degressiv, d.h. sie verläuft in den ersten 14 Berufsjahren wesentlich steiler als später.
- Für jene Funktionen, bei denen eine bedeutende Abweichung zum Durchschnitt der definierten umliegenden Vergleichskantone besteht, wird eine Marktzulage von 3% ausgerichtet.

Der Lohnunterschied zwischen dem Unterricht in Berufsmaturitätsklassen (= Lohnklasse 28 inkl. Marktzulage von 3 %) und dem Berufsschulunterricht (= Lohnklasse 26 inkl. 3 % Markzulage bzw. Lohnklasse 27 ohne Marktzulage) ist beträchtlich. Aufgrund der erheblichen Lohndifferenz verzichten wir auf die Lohnstufe 28 (Berufsmaturitätsunterricht) zugunsten einer leicht höheren Lohnstufe 27 plus einer nicht vorgesehenen 3-prozentigen Marktzulage. Die einheitlich Einstufung kommt für die Lehrpersonen mit HLA (= Höheres Lehramt) sowohl für das Unterrichten in Berufsmaturitätsklassen zur Anwendung als auch für den Berufsschulunterricht.

Die «Badener Lösung» wurde von den anderen Aargauer KV-Schulen positiv aufgenommen und auch gleich übernommen. Was einmal mehr aufzeigt, dass die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den Berufsfachschulen in den wichtigen Fragen gut funktioniert und konstruktive Lösungen gefunden werden.

Neues Anstellungsreglement für die Lehrpersonen

Im Rahmen von ARCUS wurde auch das Anstellungsreglement für die Lehrpersonen am zB. Zentrum Bildung überarbeitet und in der Novembersitzung vom Schulvorstand bewilligt. Die gewichtigste Veränderung per 1. Januar 2022 ist die Aufhebung der bisherigen Unterscheidung zwischen «hauptberuflicher» und «nebenberuflicher» Anstellung, was zu verschiedenen kleineren und grösseren Veränderungen im Anstellungsreglement führt.

Allen Beteiligten vielen Dank für die tolle Unterstützung und die gute und effiziente Zusammenarbeit. Der Prozess zum neuen Anstellungsreglement war ein Musterbeispiel für die konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Schulvorstand, der Schulleitung und der Lehrpersonenvertretung. Alle betroffenen Personengruppen waren in verschiedenen Phasen bei der Entwicklung des neuen Anstellungsreglements involviert und konnten sich einbringen. Das Resultat ist ein attraktives und zeitgerechtes Anstellungsreglement für alle unsere Lehrpersonen, egal ob jung oder erfahren.

Jörg Pfister
Gesamtschulleiter
Rektor Grundbildung Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

Grundbildung Brugg

110 Jahre «Kaufmännische Berufsschule Brugg» – Ein kurzer Rückblick

Beim Aufräumen und Entsorgen alter Ordner im Archiv sticht mir eine handgeschriebene Notiz meines Vorgängers Rolf Niederhauser ins Auge: «110 Jahre Jubiläum… nicht vergessen 2020 eine Feier zu organisieren». Ich gehe der Sache nach und stosse auf zahlreiche alte und sehr alte Jahresberichte. Die Neugier hat mich gepackt, ich wage deshalb einen kurzen Rückblick:

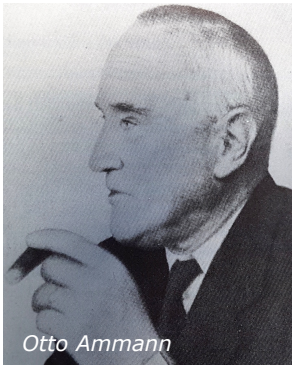
Die zentrale Lage, die aufstrebende Industrie und die Neuentstehung eines Finanzplatzes liessen Brugg zu dieser Zeit als idealen Standort für eine «Kaufmännische Fortbildungsschule» erscheinen. So ergriff am 3. Mai 1909 die Sektion Brugg des «Vereins reisender Kaufleute» die Initiative und gründete die Schule mit 6 Lehrpersonen und 36 Schülern. Dr. Theodor Eckinger war der erste Rektor.

Dr. Theodor Eckinger

Jakob Häuptli

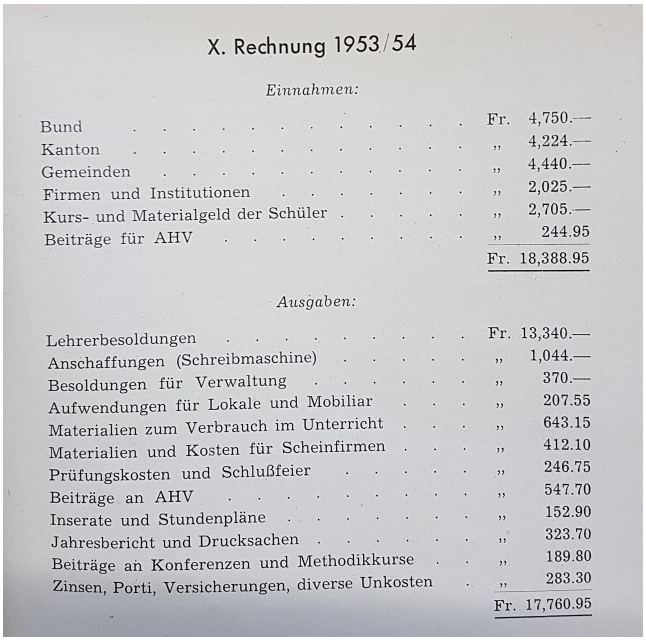
Von 1911 bis 1916 hatte Jakob Häuptli das Amt des Rektors inne. Die Hauptaufgabe bestand darin, die Finanzen zu regeln, denn der «Bundesbeschluss über die Förderung der kommerziellen Bildung», der den Berufsschulen Subventionen zusicherte, war soeben in Kraft getreten. Jede Kaufmännische Berufsschule führte schon damals die Hauptfächer Rechnen, Buchhaltung, Handelsrecht, Wirtschaftsgeographie, Staatskunde, Deutsch und Französisch.

1916 übernahm Jakob Tobler das Zepter. Die ersten «Angestelltenkurse» wurden eingeführt, das System der «Kursbesucher und der freiwilligen Schüler» aber beibehalten. 1936 wurde der Name der Schule geändert. Von nun an war es keine «Fortbildungsschule» mehr, sondern eben eine «Kaufmännische Berufsschule». Schon sehr bald war die Bezeichnung «KV» sehr populär und hat sich bis heute durchgesetzt.


Otto Ammann

Hans Mühlemann

Rektor Otto Ammann (1941-1950) führte ein neues Schulreglement ein und hat tatkräftig bei der Erarbeitung des neuen Aargauischen Lehrplans mitgewirkt. Auch sein Nachfolger, Hans Mühlemann (1950-1961), führte die Schule innovativ weiter und verzeichnete Erfolge v.a. beim



X. Rechnung 1953/54

Einnahmen:

Bund	Fr. 4,750.—
Kanton	„ 4,224.—
Gemeinden	„ 4,440.—
Firmen und Institutionen	„ 2,025.—
Kurs- und Materialgeld der Schüler	„ 2,705.—
Beiträge für AHV	„ 244.95
	Fr. 18,388.95

Ausgaben:

Lehrerbesoldungen	Fr. 13,340.—
Anschaffungen (Schreibmaschine)	„ 1,044.—
Besoldungen für Verwaltung	„ 370.—
Aufwendungen für Lokale und Mobiliar	„ 207.55
Materialien zum Verbrauch im Unterricht	„ 643.15
Materialien und Kosten für Scheinfirmen	„ 412.10
Prüfungskosten und Schlußfeier	„ 246.75
Beiträge an AHV	„ 547.70
Inserate und Stundenpläne	„ 152.90
Jahresbericht und Drucksachen	„ 323.70
Beiträge an Konferenzen und Methodikkurse	„ 189.80
Zinsen, Porti, Versicherungen, diverse Unkosten	„ 283.30
	Fr. 17,760.95

Auszug Rechnung 1953/54

Zuwachs der Teilnehmerzahlen in den Angestelltenkursen. In diesen 20 Jahren erlebte die Schule generell ein sehr starkes Wachstum, akute Raumprobleme und erhebliche Stundenplanschwierigkeiten mussten überwunden werden.

34 Jahre lang war Werner Kaufmann Rektor. Als er 1961 das Amt übernahm, zählte die Schule 110 Lernende, bis zu seiner Pensionierung 1995, waren es phasenweise über 300! Unvorstellbar, was sich in all diesen Jahren alles geändert und verändert hat. Um den Umfang dieses Schreibens nicht zu sprengen, seien hier willkürlich nur ein paar vereinzelte Beispiele aufgeführt: Das Fach «Korrespondenz» wird eingeführt (1962), der Regierungsrat bewilligt die erste Hauptlehrerstelle an der Kaufmännischen Berufsschule Brugg (1967), das Freifach «Französische Stenographie» wird eingeführt (1968), 24 moderne Schreibmaschinen werden angeschafft und eine «sekundengenaue Uhr, die mit der dazugehörenden Läutanlage verbunden ist» (1969), Turnen und Elektronische Datenverarbeitung (EDV) werden obligatorisch (1974), neue Fächer «Rechnungswesen» und «Informatik» werden kreiert (1987), die Kaufmännische Berufsschule nennt sich nun «Handelsschule KV Brugg» (1987), «eine vollständig neue Informatikanlage mit 21 IBM PS/2-Systemen» wird angeschafft (1989), Umzug in den Steiger (1993).

Überlebenskampf

Das Schuljahr 1995/96 begann mit Rolf Niederhauser als neuem Rektor und Max Zeier als neuem Schulvorstandspräsidenten. Ihre Ära war geprägt von wiederkehrenden «Überlebenskämpfen», denn schon bald nach Amtsantritt präsentierte das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau ein neues Standortkonzept, welches vorsah die Handelsschule KV Brugg zu schliessen. Dank unermüdlichem Einsatz, zum Teil auch über politische Grenzen hinweg, konnte das Schlimmste abgewendet werden und das Konzept «Stabilo» (Zusammenführung beider Brugger Berufsschulen) in Angriff genommen werden. So geschah es dann, dass im Jahr 2004 die Berufsschule Brugg und die Handelsschule KV Brugg fusionierten und zusammen neu das BWZ Brugg bildeten.

Grundbildung Brugg

Logos Fusion BWZ

Mit dem Umzug der «Abteilung Wirtschaft KV» ins Flex-Gebäude (2009) konnten gleich mehrere Ziele verwirklicht werden. Nicht nur der Standort Technik/Natur und die Sporthalle Mülimatt, sondern auch die öffentlichen Verkehrsmittel rückten merklich näher.

In den nächsten Jahren entwickelte sich die Schule äusserst positiv, zählte phasenweise insgesamt bis zu 1'400 Lernende und behauptete sich als eine bedeutende Bildungsinstitution der Region Brugg in engster Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz Brugg-Windisch. Unter der Leitung von Urs Kleiner fand auch in der Abteilung Erwachsenenbildung ein unvergleichlicher Aufschwung statt. Ein sehr breitgefächertes Angebot an Kursen liess die Kursteilnehmerzahlen jährlich auf über 2'000 steigen! Trotzdem sollten weitere Existenzfragen folgen …

Kampf bis zur Fusion

Als mir 2018 Rolf Niederhauser das «KV-Rektorat» übergab, war das dominierende Thema die erneute Reform der Berufsfachschulen. Glaubten wir noch 2016 der Kampf sei gewonnen (der Grosse Rat hatte nämlich die Vorlage des Bildungsdepartements klar bachab geschickt), sah es zwei Jahre später ganz anders aus. Der Regierungsrat hat in Eigenregie die Bildungslandschaft neugestaltet mit der Absicht neue Kompetenzzentren zu kreieren und keine «gemischten Schulen» mehr weiterführen zu wollen. Erfreulicherweise kam es nicht zu der befürchteten Schliessung der Abteilung Wirtschaft KV. Die Fusionspläne mit dem «zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden» wurden vom Regierungsrat bewilligt und somit bleibt der KV-Standort der Region erhalten.

Die Abteilung Erwachsenenbildung wurde von Anfang an in den Fusionsprozess miteinbezogen und ist heute ein ebenso wichtiger Bestandteil des neuen «Kompetenzzentrums». Seit 1. August 2020, wie wir alle bereits wissen, heisst die Gesamtschule «zB. Zentrumbildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost» und verfügt über die drei Standorte Baden, Bad Zurzach und Brugg.

Dankeschön

Im Namen aller ehemaliger Brugger KV-Rektoren danke ich allen Lehrpersonen, die in diesen 110 Jahren gewirkt haben, allen Schulvorstandsmitgliedern, die zum Gedeihen der Schule beigetragen haben, allen Behörden, dem Kaufmännischen Verband, der ehemaligen Trägerschaft Stadt Brugg, allen Lehrfirmen und im Speziellen unserem Schulvorstand und unserem Gesamtschulleiter Jörg Pfister, denn ohne ihr enormes Engagement wäre die besagte Fusion nie zustande gekommen.

Ivan Jecic
Konrektor EBA
Standortleiter Brugg
Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

alv - Finanzielle Zukunft der Lehrpersonen

Die Reform der Altersvorsorge aus alv-Sicht

«Ich habe auf Ende Schuljahr gekündigt und gehe in Frühpension.» Erklärte mir vor ein paar Jahren ein Arbeitskollege. Denn die aargauische Pensionskasse APK, bei welcher die Aargauer Lehrpersonen versichert sind, hatte kurz zuvor mitgeteilt, dass der Umwandlungssatz mit Beginn des neuen Kalenderjahrs aufgrund demografischer Veränderungen und tiefer Kapitalrendite sinken wird.

Umwandlungssatz ist zentral

Reduktionen des BVG-Umwandlungssatzes im überobligatorischen Teil der 2. Säule (Pensionskassen) werfen in der öffentlichen Diskussion meist keine grossen Wellen, obwohl sie gerade auch für KV/DH-Lehrpersonen substanziell sind und wesentliche Rentenkürzungen bewirken.

Die 2. Säule ist für Lehrpersonen wichtig. Viele Lehrpersonen kaufen sich zusätzlich freiwillig in die APK ein, was neben einer zukünftig höheren Rente, eine der wenigen Möglichkeiten ist, wie Lehrpersonen spürbar Einkommens- und allenfalls Vermögenssteuern sparen können.

Koordinationsabzug bestraft Teilzeitlehrpersonen

Aktuell läuft eine Anhörung, zur Revision des kantonalen Pensionskassendekrets. Die bereits beschlossene erneute Senkung des Umwandlungssatzes ist aufgrund des demografischen Wandels zwar nachvollziehbar, sie hat aber zur Folge, dass das sozialpolitische Ziel, wonach erste und zweite Säule 60 % des letzten Lohns decken sollen, nicht mehr erreicht wird.

Der alv ist deshalb klar der Meinung, dass es im Gegenzug auch Verbesserungen für die Versicherten braucht. Begrüsst wird in der Anhörung der Vorschlag einer Reduktion des Koordinationsabzugs, weil dieser für Teilzeitarbeitende, was unter Lehrpersonen häufig ist, ein grosses Problem darstellt. Auch die höheren Beiträge von Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden sowie die Einmalzahlung des Kantons unterstützt der alv. Zusätzlich möchten wir die BVG-Eintrittsschwelle senken, was im aktuellen Vorschlag nicht vorgesehen ist. Für Lehrpersonen mit Kleinpensen brächte dies eine Verbesserung.

Im obligatorischen Teil des BVG wurden Senkungen des Umwandlungssatzes in Volksabstimmungen zweimal abgelehnt, womit leider auch sinnvolle Sanierungsmassnahmen in der Altersvorsorge verhindert wurden. Momentan werden jährlich mehrere Milliarden Franken von den Erwerbstätigen auf die Pensionierten umverteilt, um deren Renten auszahlen zu können. Dabei sollte sich die 2. Säule eigentlich im Kapitaldeckungsverfahren durch die Beiträge von Arbeitnehmenden, Arbeitgebenden und dem «3. Beitragszahler», der Verzinsung am Kapitalmarkt finanzieren.

Vor allem Letzterer hat in der Vergangenheit oft geschwächelt. Starke Schwankungen an den Börsen und Negativzinsen erschwerten die Möglichkeiten der Pensionskassen, hohe Verzinsungen zu erzielen. Immerhin war die Teuerung tief. Seit diese wieder steigt, muss der Verzinsung noch mehr Beachtung geschenkt werden.

Auch AHV in finanzieller Schieflage

Die AHV, also die 1. Säule, ist aufgrund des Umlageverfahrens noch stärker von der längeren Lebensdauer der Menschen betroffen als die Pensionskassen und somit noch stärker in finanzielle Schieflage geraten.

Letzten Herbst beschloss das Parlament deshalb eine Reform bzw. Sanierung der AHV. Kern dieser Reform ist die Erhöhung des Frauenrentenalters auf 65 Jahren. Für die Lehrpersonenverbände mit ihren vielen weiblichen Mitgliedern ist eine solche Rentenaltererhöhung unerfreulich. Das Pensionierungsalter für APK-Versicherte liegt allerdings für beide Geschlechter bereits bei 65 Jahren.

Gegen die Reform wurde das Referendum ergriffen. Der Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH und der aargauische Gewerkschaftsdachverband Arbeit Aargau, bei welchem der KV Aargau Ost und der alv Mitglied sind, schlossen sich dem Referendum an.

Der alv beschloss jedoch keine Unterschriften zu sammeln.

Bei Bundesvorlagen ohne direkten Bezug zum Bildungswesen sind wir mit eigenen Parolen zurückhaltend. Ausserdem erwarten wir nicht, dass eine neue Vorlage für die Versicherten besser wäre als die vorliegende AHV-Reform.

Beat Gräub
Stv. Geschäftsführer
Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv)

libs – Lehrstellen für industrielle Berufe

Die KV-Lehre in verschiedenen Betrieben mit Cross-Versetzung bei libs

Im Auftrag von rund 130 Top-Unternehmen der schweizerischen High-Tech-Branche (u.a. ABB, Alstom, GE, Hitachi Energy oder Leica) bietet libs Lehrstellen für industrielle Berufe an – moderne Ausbildungen, die Jugendliche fit machen für den dynamischen Arbeitsmarkt von morgen.

Auch die kaufmännische Ausbildung hat eine lange Tradition bei libs. Zurzeit absolvieren rund 60 Kaufleute EFZ ihre Ausbildung bei libs Baden. Während ihrer dreijährigen Ausbildung lernen die Lernenden die verschiedenen Abteilungen der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie kennen. Dazu gehört der Einkauf, die Auftragsabwicklung, der Verkauf, der Export, sowie unterschiedliche Abteilungen in der Administration.

In zwei Drittel unserer Partnerbetriebe, verbringen unsere Lernende die kompletten drei Jahre ihrer Ausbildung. Rund ein Drittel unserer Ausbildungspartner können aus verschiedenen Gründen nicht die gesamte kaufmännische Ausbildung anbieten. Hier profitieren sie von der Möglichkeit der «Cross-Lernwege» bei libs. Einer dieser Partnerbetriebe ist die Avadis Vorsorge AG. Sie bilden jedes Jahr 6 bis 7 KV-Lernende in verschiedenen Abteilungen aus.

Stimme Avadis Vorsorge AG:

Kaufmännische Lernende können bei uns entweder alle drei Jahre oder nur einzelne Jahre ihrer Lehrzeit absolvieren. Wir bieten Lehrstellen in den Abteilungen Kundenberatung, Leistungsdienst, Vertrieb, Office Management und Kommunikation. Einen Grossteil der Aufgaben in den genannten Abteilungen sind anspruchsvoll und eher auf Lernende im zweiten oder dritten Lehrjahr ausgerichtet. Deshalb ist für uns die Cross-Versetzung, wie sie libs zwischen den Partnerfirmen anbietet, optimal.

Sie ermöglicht uns, Lehrstellen für Lernende ab dem zweiten Lehrjahr anzubieten. Wenn die Lernenden bei uns starten, haben sie bereits erste Erfahrungen in der Berufswelt gesammelt. Das macht den Einstieg bei uns einfacher. Zudem kann es von Vorteil sein, wenn sie ihre Erfahrungen aus anderen Firmen, beispielsweise in der Gestaltung von Prozessen, einbringen können.

Der Aufwand unsererseits ist überschaubar. libs koordiniert die Einsätze der Lernenden in den einzelnen Firmen und übernimmt die komplette Administration. Wir müssen einzig das Kontingent unserer freien Lehrstellen melden und können uns so vollumfänglich auf die Ausbildung der Lernenden fokussieren.

Stimmen der Lernenden:

Wie profitieren die Lernenden von unterschiedlichen Lehrbetrieben?

Im ersten Lehrjahr war ich bei libs tätig. Zurzeit bin ich im zweiten Lehrjahr bei Avadis. Avadis ist in der Finanzindustrie tätig. Wie man sieht, sind das zwei komplett unterschiedliche Firmen, und genau das ist auch gut so: Ich als Lernende profitiere davon, dass ich zwei sehr unterschiedliche Firmen kennenlerne und mich neuen Herausforderungen stellen kann.

Wenn man die Firma wechselt, dann lernt man auch neue Mitarbeitende und Lernende kennen. In meinem Fall hat zusätzlich der Standort gewechselt, was für mich ein Vorteil ist, da ich von Wohlen nach Zürich bessere Verbindungen habe als nach Baden. Dass ich Einblick in verschiedene Unternehmen erhalte, gefällt mir sehr. Durch die Versetzung in eine andere Firma wird mir nie langweilig und ich lerne sehr viel.

Belinda Himaj
Lernende Kommunikation im zweiten Lehrjahr

Cross-Versetzung: Ein Vorteil auch nach der Lehre

Ein grosser Vorteil an der Lehre bei libs ist es, verschiedene Betriebe kennenzulernen. Dies bringt mehrere Vorteile mit sich.

Einerseits kann man so besser herausfinden, welches Fachgebiet einem am besten gefällt. Andererseits wird die Lehre dadurch sehr abwechslungsreich. Es ist auch toll, immer wieder neue Leute kennenzulernen und mit neuen Mitarbeitenden Freundschaften zu knüpfen. Vor allem gefällt es uns, die Kenntnisse, die wir bei der einen Firma erwerben konnten, an den neuen Arbeitsplatz mitzunehmen und dort einzusetzen.

Wenn man in der Lehrzeit bei verschiedenen Lehrbetrieben war, hat man ausserdem einen Vorteil bei Stellenbewerbungen nach der Lehre. Man kann sich bei mehreren bereits bekannten Betrieben melden und so stehen einem mehr Türen für die Zukunft offen.

Enrico Scaturo
Lernender Office Management im zweiten Lehrjahr

Gianluca Biasco
Lernender Leistungsdienst im dritten Lehrjahr

Enrico Scaturo

libs – Lehrstellen für industrielle Berufe

Die KV-Lehre in verschiedenen Betrieben mit Cross-Versetzung bei libs

Eric Charles Jucker

Cross-Versetzungen als Fenster auf neue Horizonte

Ich durchlaufe eine kaufmännische Lehre und besuche nebenher die Berufsmittelschule. Nach einem halben Jahr bei libs Industrielle Berufslehren Schweiz in Baden wurde ich zur Avadis Vorsorge AG nach Zürich versetzt. Eine Personallücke bei Avadis machte es möglich, dass ich statt nach einem Jahr nach sechs Monaten dorthin wechseln durfte. Bei libs lernte ich ein industrielles Umfeld kennen, Avadis widmet sich hingegen der Vorsorge – in vielen Facetten. Mir gefällt die Welt der Finanzen und der Geldanlage besser, auch wenn sie vorsorgebezogen ist. Darum war der Schritt für mich ein grosser Gewinn.

Eric Charles Jucker
Lernender Kundenberatung im dritten Lehrjahr

Fazit:

Die Ausbildung mit den Cross-Lernwegen bietet allen beteiligen viele Vorteile. Ausbildungsbetriebe haben so die Möglichkeit Lernende auszubilden, auch wenn Sie nicht die kompletten drei Jahre ausbilden können. Die Lernenden sammeln wertvolle Erfahrungen in verschiedenen Betrieben und profitieren so von einer spannenden und fordernden Ausbildung!

Michel Heusser
Ausbildungsverantwortlicher
Dipl. Marketing- und
Verkaufsmanager NDS HF

libs
Industrielle Berufslehren Schweiz

Weiterbildung in Baden & Brugg

zB.
Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule | KV Aargau Ost

AKTUELLE STARTS AB MAI 2022

Führung / Leadership:
Führungsfachleute SVF mit eidg. Fachausweis oder **SVF Zertifikate Leadership / Management:** ein Muss für alle, die Menschen und Projekte führen (wollen) – 1 Semester pro Zertifikat

Marketing & Verkauf
Sachbearbeiter*in Marketing & Verkauf (auch als Variante mit Online-Unterricht): Basislehrgang für den Ein- oder Umstieg in die Branche – 2 Semester

NEU:
Dipl. Online Marketing Manager*in: Basics des Online Marketing für Einsteiger*innen verständlich & praxisnah – 1 Semester

eidg. dipl. Verkaufsleiter*in: Höhere Berufsprüfung für Kaderleute des Verkaufs – 16 Monate

Digital Marketing Manager*in NDS HF: Kader-Studiengang für Leute mit Berufserfahrung – 2 Semester oder NDS Kurs à 3 Monate (ab Juni: Owned & Earned Media)

ab Mai

Es ist Zeit, etwas Neues zu lernen
zentrumbildung.ch

INFO-EVENTS ONLINE
jetzt anmelden!

Weiterbildung Baden und Brugg

Sprachkurse am zB. – eine Institution

Sprachkurse gehören zum zB. wie die Grundlagen der Betriebswirtschaft. Durch die Fusion der Berufsschulen hat sich das Angebot an Sprachkursen noch erweitert. Mit dem Standort Brugg bieten wir inzwischen Sprachkurse auf allen Niveaus und in insgesamt sieben Sprachen an. Unsere Teilnehmenden werden überwiegend von Native Speakers unterrichtet und schätzen die freundliche Atmosphäre und die optimalen Gruppengrössen.

In unseren laufenden Kursen erreichen die Gruppen gemeinsam ihre Ziele. In der Regel belegen die Teilnehmenden den gleichen Kurs für das Folgesemester, bis das gemeinsame Kursziel erreicht ist. Sofern es mindestens vier Personen sind, läuft der Unterricht also von Semester zu Semester weiter. Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

Englisch & Cambridge English

Egal, ob man einfach sprachinteressiert ist, in die Ferien möchte, vielleicht auswandert oder die Chancen am Arbeitsmarkt sichern will: Das zB. bietet für jedes Bedürfnis vom Einstieg bis zum Business English Kurse ab Niveau A1 bis C2 an.

Wer ein Cambridge English-Diplom anstrebt, kann sich am zB. auf die Cambridge-Prüfungen vorbereiten. Auf Basis der vier Grundkompetenzen – Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen – machen unsere Dozierenden die Teilnehmenden mit allen Übungsteilen der Cambridge-Prüfungen (BEC V, FCE, CAE & CPE) vertraut. Dazu gehören natürlich auch Grammatik und Wortschatz. Wir sind offizielles Cambridge-Prüfungszentrum. Das heisst, dass man die Cambridge-Prüfungen nach Möglichkeit direkt am zB. Zentrum Bildung ablegen kann.

Französisch

Allen Sprach-Interessierten stehen Französisch-Kurse vom Anfänger*innen-Niveau bis Level B2 offen. In den meisten Kursen liegt ein besonderes Augenmerk auf der Kommunikation.

Wer die französische Sprache für die Arbeit braucht, bildet sich in unserem Kurs für Geschäftsfranzösisch optimal fort.

Italienisch

In den Italienisch-Kursen am zB. redet man viel über alltägliche Themen – das ungezwungene Gespräch ist ein zentrales Ziel und steht deshalb für unsere Italienischklassen im Fokus. Auch für die dritte Schweizer Landessprache bietet das zB. Kurse für Einsteiger*innen bis zum Level C1 an.

Spanisch

Unsere Spanisch-Kurse zielen ebenfalls vor allem darauf ab, sich in dieser wichtigen Weltsprache sicher verständigen zu können. Das Sprechen steht also auch hier im Mittelpunkt des Unterrichts. Aktuell bietet das zB. Kurse für Anfänger*innen und für die Levels ab A2 bis B2 an.

Russisch

Ob für die Reise oder den Beruf: Am zB. Zentrum Bildung haben Sie die Möglichkeit, auch die Grundkenntnisse der russischen Sprache gezielt zu lernen und weiterzuentwickeln – für Einsteiger*innen und die Levels A1/A2.

Schwedisch

Obwohl Schweden so weit im Norden liegt, sind sich Schwed*innen und Schweizer*innen sehr nahe. Vielleicht ist das der Grund, aus dem unsere Schwedisch-Kurse beinahe schon Tradition sind. Native-Speaker bringen unseren Teilnehmenden die relativ einfache Grundstruktur und die spezielle Aussprache dieser nordgermanischen Sprache bei. Sie lernen Schwedisch von Grund auf in Wort und Schrift.

Deutsch

Auch Deutsch kann man am zB. ab Niveau B1 erlernen. Wer für sich oder für die Arbeit bspw. ein Goethe-Zertifikat braucht, findet den passenden Kurs in Brugg. Ausserdem bieten wir immer mal wieder Kurse zur Verbesserung des Ausdrucks und der Rechtschreibung an.

Termine

Die neuen Kurse starten nach den Frühlingsferien.

Rabatte

Mitglieder des Kaufmännischen Verbands erhalten 10 % Rabatt auf die Kurskosten.

Zudem gibt es div. Rabatte für Studierende, Alumni oder für Firmen. Senioren ab 62 Jahren gewährt das zB. 5 % Rabatt.

Bei Fragen steht das Beratungsteam des zB. Zentrum Bildung gerne zur Verfügung.

Flavia Mascolo
zB. Zentrum Bildung –
Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

T +41 56 460 24 24
flavia.mascolo@zentrumbildung.ch
www.zentrumbildung.ch

Weiterbildung Baden und Brugg

Neue Lehrgangsleiterin für Immobilien-Bewirtschaftung

*Seit inzwischen vier Jahren leitet und unterrichtet Karin Blömeke mit viel Freude den beliebten Lehrgang für Immobilien Vermarkter*innen am zB. Zentrum Bildung. Sie weiss aus eigener Erfahrung mit dem SVEB 1 Lehrgang für Kursleiter*innen, was es heisst, eine Weiterbildung am zB. zu absolvieren. Sie ist ausserdem mit ihrer Firma fest in der Immobilienbranche verankert und führt ein Team von Dozierenden an, welche alle als Spezialist*innen in der Branche gelten.*

Ab 2022 übernimmt Frau Blömeke auch die Leitung für die Weiterbildung «Immobilien-Bewirtschafter*in edupool.ch» am zB.. Wir stellen sie hier vor und fragen Sie nach ihrer Motivation.

Liebe Frau Blömeke, es ist schön, dass Sie die Leitung für die Weiterbildung Immobilien Bewirtschafter*innen am zB. übernehmen. Wie war der Entscheidungsprozess für Sie?

Die Entscheidung ist mir sehr leichtgefallen. Unser Firmenleitspruch lautet: «Wir leben Immobilien», und diese Motivation möchte ich gerne auch anderen Personen zugänglich machen. Die Immobilienbranche bietet ein grosses Job-Spektrum und damit für jedermann eine passende Tätigkeit.

Sie übernehmen die Lehrgangsleitung von Andreas Markstahler. Wie werden Sie den Übergang gestalten?

Wir werden den nächsten Lehrgang gemeinsam leiten, um den Wissenstransfer sicherzustellen und somit einen reibungslosen Wechsel der Lehrgangsleitung zu gewährleisten.

Wie werden Sie den Lehrgang prägen? Was dürfen die zB. Studierenden von Ihnen erwarten?

Die Unterrichtseinheiten sollen praxisnah und auf die Bedürfnisse der Studierenden abgestimmt sein. Im Vermarkter*innen-Kurs habe ich beispielsweise 30 % Online-Unterricht beibehalten. Dies wird sehr geschätzt, weil der Anfahrtsweg zu den Stosszeiten oft etwas mühsam ist.

Wie haben Sie den Online-Unterricht erlebt?

Nicht alle Inhalte sind für den Online-Unterricht gleich gut geeignet wie für den Präsenzunterricht. Manchmal muss die Vorgehensweise angepasst werden, um den Stoff nachhaltig zu vermitteln. Ich lasse die Studierenden – geführt durch Fragen – den Stoff in virtuellen Gruppenräumen selbst erarbeiten, und dann fassen wir das Gelernte im Plenum zusammen. Ab und zu wird auch ein Kahoot-Quiz als Repetition eingesetzt. Mit verschiedenen Unterrichtsinstrumenten sind die Studierenden auch am Abend noch motiviert, neuen Stoff online zu erlernen.

Worüber freuen Sie sich besonders, jetzt wo wieder vor Ort unterrichtet werden kann?

Wieder vermehrt Präsenzunterricht zu geben und damit «näher» bei den Studierenden zu sein, ist super. Auch der persönliche Austausch fühlt sich «non-virtuell» besser und transparenter an. Und ich freue mich auf einen ganz normalen Sommer – ohne Masken und Desinfektionsmittel.

Vielen Dank für das Interview!

Nächste Starts

- 27. April 2022
- 17. Oktober 2022
- Bis zu 50 % subventioniert

NEU am zB.: Basics Online Marketing in 6 Monaten

Wer eine kompakte Weiterbildung für digitales Marketing sucht, hat heute die Qual der Wahl. Es ist gar nicht so einfach einen Kurs zu finden, der sich gut in den eigenen Alltag integrieren lässt und gleichzeitig qualitativ hochwertigen Inhalt bietet.

Die Suche hat jetzt ein Ende: Der neue 6-monatige Lehrgang für Dipl. Online Marketing Manager*innen am zB. Zentrum Bildung fasst die wichtigsten Basics des modernen Marketings gut verständlich und mit hohem Bezug zur Praxis zusammen. Er wird mit Diplom abgeschlossen und bereitet gleichzeitig auf höhere Weiterbildungen vor.

Unsere Studierenden arbeiten sich ab März ein Semester lang in die Grundlagen von Websites über Social Media zu Online-Werbung und den wichtigsten Analyse-Tools ein. Sie lernen ausserdem mit maximalem Praxisbezug eine solide Brand-Strategie für digitales Marketing von Unternehmen für verschiedene Plattformen zu erarbeiten, die Umsetzung zu koordinieren und mit Blick auf festgelegte Ziele zu überwachen und zu optimieren.

Diese Weiterbildung zur Dipl. Online Marketing Managerin bzw. zum Dipl. Online Marketing Manager startet dreimal pro Jahr und richtet sich an all diejenigen, die ihr bestehendes Wissen im Marketing mit Know-how erweitern wollen.

Starts

- 01. Juni 2022
- 07. September 2022

Kosten

- CHF 2'990.-
- zzgl. Gebühren
- Bis 50 % subventioniert

kaufmännischer verband
mehr wirtschaft. für mich.
im aargau.

Neue Geschäftsstellenleiterin - Kurzinterview

Marcellina Capaul, Geschäftsstellenleiterin des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost, ist seit 3. Januar tätig und betreut die neue Geschäftsstelle in Baden im Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost. Wir wollten von ihr erfahren, was ihre Beweggründe für diese neue Herausforderung sind.

Seit wann sind Sie am zB.?

Ich arbeite seit September 2021 für das zB. Zentrum Bildung als Sachbearbeiterin Grundbildung und seit dem 3. Januar 2022 für den Kaufmännischen Verband Aargau Ost als Geschäftsstellenleiterin.

Welchen Background haben Sie?

Ursprünglich habe ich eine Lehre als Buchhändlerin absolviert. Die letzten acht Jahre habe ich für einen Lehrmittellieferanten als Sachbearbeiterin in der Kundenberatung und in der Auftragsbegleitung in den Bereichen Buchhandel und Logistik gearbeitet.

Was muss man sich unter "Geschäftsstellenleiterin" genau vorstellen?

Ich bin die Ansprechperson aller Mitglieder aus der Sektion Aargau Ost. Dass heisst: Jede Anfrage der Mitglieder läuft entweder via Mail oder Telefon direkt über mich.

Wie sind Sie zu dieser Funktion gekommen?

Ich wollte mich an zusätzliche Herausforderungen wagen und war gleich Feuer und Flamme, als ich davon hörte.

Was interessiert Sie am Kaufmännischen Verband?

Die Vernetzung der verschiedenen Sektionen finde ich immer wieder spannend und die Arbeit macht mir Spass.

Was finden Sie in Ihrem Beruf spannend?

Die Arbeit mit den verschiedensten Menschen finde ich am spannendsten. Die Arbeit an sich ist dieselbe, aber die Geschichten rund um die Person sind immer anders, das macht es faszinierend.

Welches sind die grössten Schwierigkeiten in Ihrem Beruf?

Bisher sind zum Glück noch keine grossen Schwierigkeiten aufgetaucht. Die gesamte Corona-Situation war aber nicht einfach und forderte viel Flexibilität.

Welche Ziele verfolgen Sie als Geschäftsstellenleiterin und welche Herausforderungen erwarten Sie?

Mein Ziel ist es, die neue Geschäftsstelle optimal aufzugleisen, sodass unsere Mitglieder zufrieden sind und all ihre Informationen schnellstmöglich und korrekt erhalten.

Was bietet die neue Geschäftsstelle in Baden den KV-Mitgliedern und interessierten Personen an?

Eine Mitgliedschaft beim KV Aargau Ost bietet vielfältige Vorteile. Individuelle Beratung rund um Beruf und Karriere, vergünstigte Weiterbildungen und attraktive Vergünstigungen bei auserwählten regionalen und nationalen Partnern.

Wo liegen die Stärken dieser Geschäftsstelle?

Wir sind nun viel näher an unseren Mitgliedern, das ist eine grosse Stärke. Wir befinden uns im Gebäude Tool 1 der Schule Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost. Bei uns kann man übrigens (lacht) auch in der Mensa feine Sachen essen oder einfach einen Kaffee trinken. Ein Besuch lohnt sich sicher! Ich würde mich auf jeden Fall freuen, unsere Mitglieder am Schalter persönlich begrüssen zu dürfen.

Wir sind zudem zu Fuss, mit dem Velo oder Auto und mit öffentlichen Verkehrsmitteln (vom Bahnhof mit Bus Nr. 2, Richtung Spreitenbach, Haltestelle Oberstadt) optimal erreichbar.

Interview: su

Zentrum Bildung, Tool 1, Oberstadt in Baden

Höhere Berufsbildung

Ein HF-Studium zahlt sich aus

Die Publikation «Saläre HF 2021/2022» basiert auf einer repräsentativen Umfrage des ODEC und zeigt Entwicklungen der Saläre und Karrieren der Diplomierten HF auf. HF-Diplomierte der Fachrichtung Betriebswirtschaft schneiden in der Lohnskala gut ab.

An der Studie des ODEC, Verband der Diplomierten HF, haben insgesamt 4'236 Personen teilgenommen. Davon 2'427 HF-Diplomierte und 1'809 HF-Studierende. Die Salärbroschüre HF erscheint alle zwei Jahre und mit der aktuellen Ausgabe bereits zum elften Mal. Die Konstanz im Aufbau der Studie lässt Vergleiche über die Jahre hinweg zu und somit können langfristige Statistiken generiert werden.

Salärentwicklung Stufe HF

Ein praxisorientiertes Studium an einer Höheren Fachschule (HF) zahlt sich aus: Deutlich zeigt sich ein Anstieg des Salärs nach dem HF-Abschluss. Die Karriere- und Verdienstmöglichkeiten unterscheiden sich zwar je nach Studienrichtung erheblich, jedoch erhöhen sich die Saläre nach HF-Abschluss mit ein paar Jahren Berufserfahrung deutlich. Beispielsweise verdient ein Student im letzten vollen Studienjahr (Abschluss 2021) bei 100 Prozent Lohn in der Fachrichtung «Bau» durchschnittlich Fr. 82'700 und 13.4 Jahre nach dem HF-Abschluss Fr. 118'400. Doch nicht alle Fachrichtungen können solch hohe Saläre aufweisen. Bescheiden sieht es beispielsweise in der Fachrichtung «Sozialpädagogik» aus. Im letzten Studienjahr werden Fr. 53'100 und 7.6 Jahre nach Abschluss Fr. 85'000 ausbezahlt.

Wer ein Studium Betriebswirtschaft HF absolviert hat, verdient einiges über dem Durchschnitt. Ein Jahr nach Abschluss kann bei einem Altersdurchschnitt von 31.5 Jahren mit einem Jahressalär von Fr. 98'500 gerechnet werden. 13 Jahre nach Abschluss bringen dann durchschnittlich ein Jahresgehalt von Fr. 120'800 ein.

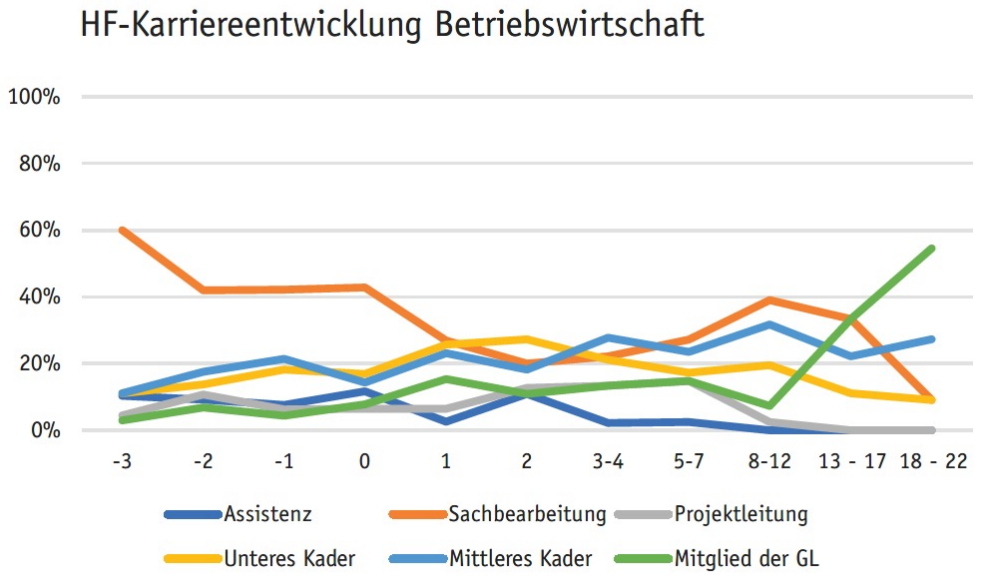
Karriereverlauf der dipl. Betriebswirtschafter

Wer ein dreijähriges berufsbegleitendes Studium beginnt, hat sich dies sicher gut überlegt. Für die meisten ist die Zeit zwischen drei und fünf Jahre nach dem Berufsabschluss der ideale Zeitpunkt, um sich weiterzubilden. Ein solches Studium bedeutet nebst dem finanziellen Einsatz auch, auf einen Grossteil der bisherigen Freizeit zu verzichten. Deshalb lohnt es sich, einen Blick auf Karrieremöglichkeiten zu werfen.

In der ODEC-Umfrage wurden HF-Diplomierte und -Studierende nach Salären und weiteren Faktoren, wie beispielsweise nach Funktion und Einsatzgebiet gefragt. Aufgrund der regen Teilnahme konnte auch die Karriereentwicklung vom HF-Studium bis zur Pensionierung aufgezeigt werden. Ein Blick auf die Grafik verrät, welche Funktion während und vor allem auch nach dem HF-Studium in der Fachrichtung Betriebswirtschaft eingenommen wird. Deutlich ist sichtbar, wie sich die Funktion ein Jahr nach dem Abschluss hin vom Sachbearbeiter zum unteren und mittleren Kader verändert. Nach 8 bis 12 Jahren zeigt sich ein rasanter Anstieg zur Funktion Mitglied der Geschäftsleitung/Direktion. Dies zeigt, dass sich das HF-Studium lohnt.

Die Broschüre «Saläre HF 2021/2022» kann unter **www.odec.ch/sal** bestellt werden.

Urs Gassmann, Geschäftsführer ODEC



ODEC
Schweizerischer Verband der dipl. HF
Association suisse des dipl. ES
Associazione svizzera dei dipl. SSS

Der Schweizerische Verband der Diplomierten HF ODEC vereint 19 Verbände mit über 12'000 Mitgliedern aus allen Fachbereichen. Der Verband ODEC ist der grösste Repräsentant der Absolventinnen und Absolventen Höherer Fachschulen, welcher alle Bereiche und Fachrichtungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik vertritt.

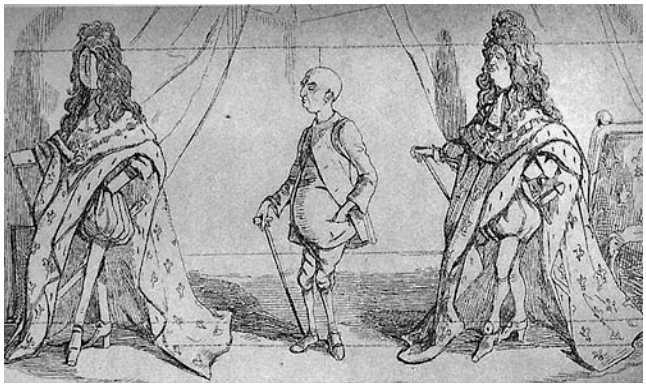
Lesetipp

Diktator werden – Populismus, Personenkult und die Wege zur Macht

Nur schon, weil der Titel so vielversprechend klang, landete diese Buch auf meiner Leseliste. *Diktator werden…* und in meinem Kopf dachte es weiter: Ist das eine Anleitung? Noch eindeutiger ist es auf Englisch: *How to become a dictator*, und man könnte ergänzen: fünf Schritte zum persönlichen Erfolg.

Aber nein, eigentlich bin ich ganz zufrieden mit dem Lehrberuf. Nur wenn es mit der Reform nicht klappt, wäre ja vielleicht doch ein anderes Betätigungsfeld plötzlich attraktiv.

Auch tagespolitische Verbindungen zu Putin und dem Ukrainekrieg lassen sich nicht so leicht ziehen, wie ich anfangs vermutet habe. Trotzdem ist die Lektüre empfehlenswert.



Karikatur von William M. Thackeray (um 1840)

Dikötter beginnt sein Buch mit William Thackerays satirischen Darstellung von Ludwig XIV. als einem kleinen, kahlen Mann mit dürren Beinen, der sich erst durch sein prunkvolles Staatsornat in den strahlenden und absoluten Herrscher verwandelt, der er sein möchte.

Ludwig XIV. entwickelte sich zwar im Laufe seines Lebens zu «einem Meister des Politheaters» und einem tyrannischen Herrscher, aber er war kein Diktator, jedenfalls nicht im modernen Wortsinn. Er musste seine Macht nicht durch das Volk legitimieren lassen, er war von Geburt an von Gott auserwählt und schon als Kind zum König gekrönt worden.

Als mit der Französischen Revolution das Gottesgnadentum abgeschafft wurde, änderten sich die Spielregeln für absolute Herrscher und Despoten. Seither können sie sich nicht mehr auf die Hilfe des Himmels verlassen.

Sie brauchen die Zustimmung der Nation, des Volkes als Grundlage der Legitimation. Das ist die Geburtsstunde der Diktatoren, wie wir sie kennen.

Die jüngere Geschichte hat gezeigt, dass Autokraten sich die Anerkennung und Verehrung ihrer Untertanen einfach holen, wenn sie sie nicht freiwillig zugesprochen erhalten. Das ist ein wichtiger Wesenszug, der allen Diktatoren gemeinsam ist.

Dikötter beschreibt mit bestechender Leichtigkeit den Werdegang der berühmtesten Diktatoren des 20. Jahrhunderts in jeweils einem Kapitel, darunter Mussolini, Hitler, Stalin und Mao Zedong und einige weniger bekannte mehr. Insgesamt stellt er acht Porträts in einer chronologischen Abfolge hintereinander.

Es ist extrem spannend, mitzuverfolgen, wie aus normalen, manchmal sogar eher unscheinbaren Männern machtversessene Gewaltherrscher werden.

Jede Geschichte hat ihre Eigenheiten, aber es gibt auch die typischen Merkmale, die alle verbinden: Personenkult, Unterdrückung der Bevölkerung und radikale Einschränkung der Freiheiten. Das sind die offensichtlichen.

Aber es gibt noch einige mehr, die teils seltsam anmuten oder auch erstaunen.

Wenig begründet ist die Auswahl der Porträts für das Buch. Die Porträtierten sind aber alles Diktatoren, die sich durch ihre lange Herrschaft auszeichnen und oft zu einem schrecklichen Ende finden. Ausserdem systematisiert er die Eigenschaften der Diktatoren kaum, sondern lässt die Porträts für sich selbst sprechen. Also kein Betty-Bossi-Rezept, wie man Diktator wird.

Dafür sind die einzelnen Kapitel voneinander unabhängig, man muss auch kein Historiker sein, um den Ausführungen folgen zu können, und die Sprache ist sehr eingängig.

Ich kann dieses Buch allen empfehlen, die schon lange einmal wissen wollten, wer sich tatsächlich hinter den oben aufgezählten Diktatoren verbirgt und wie diese Männer – es sind tatsächlich nur Männer – in ihre Machtpositionen gelangt sind.

David Fatzer

Geschichts- und Deutschlehrer

Dikötter, Frank (2020): Diktator werden. Als gebundene Ausgabe erschienen bei Klett-Cotta, Stuttgart.
ISBN 978-3-608-98189-6

Zentrum Bildung Alumni

We're here! – zB. Alumni

Der Frühling naht und wir freuen uns sehr, 2022 wieder mehrere Events für und mit unseren Mitgliedern durchführen zu können. Wie in der letzten Ausgabe der TOP News angekündigt, gibt es einiges nachzuholen. 😉

Auch während der vergangenen Pandemiezeiten hat sich der zB. Alumni-Vorstand ca. alle zwei Monate virtuell getroffen. Dank einer rollenden Planung können wir stets auf veränderte Rahmenbedingungen eingehen und die Aktivitäten anpassen. So wollten und konnten wir schon im 1. Quartal einen Anlass für unsere Mitglieder durchführen.

Bereits Ende März durften wir unseren allseits beliebten, locker-entspannten Afterwork-Event **Alumni@ALMODO** in Baden durchführen (vor Redaktionsschluss – daher mehr darüber in der nächsten Ausgabe).

Für 2022 sind mindestens zwei weitere Events geplant. Unter anderem werden wir den 2020 ausgefallenen Besuch bei der Müller Bräu in Baden nachholen. Prost auf ein friedvolles und glückliches Jahr!

Was dieses Jahr sonst noch alles bringt, wird sich zeigen. Wir hoffen das Beste! Persönlich bin ich überzeugt, dass es gerade in sich ständig veränderten Zeiten wichtig ist, über ein breites Netzwerk verlässlicher Kontakte zu verfügen. Menschen, die man kennt, und versteht, wie sie ticken. Dafür muss man Zeit zusammen verbringen, sich austauschen und etwas gemeinsam erleben.

Wir freuen uns sehr auf die persönlichen Treffen und den offenen Austausch! Die Events leben von unseren Mitgliedern und werden durch diese inspiriert. Es sind unsere Mitglieder und der Trägerverein **zB.**, die das **zB. Alumni Netzwerk** zu dem machen, was es ist – ein toller Treffpunkt spannender, offener und interessierter Menschen. Wir danken allen aktiven Mitgliedern für ihr Vertrauen und Engagement und freuen uns über weiteren Zuwachs an Neumitgliedern.

Hast Du eine eidgenössisch anerkannte Weiterbildung am Zentrum Bildung abgeschlossen und bist noch nicht Mitglied? Dann schau auf unsere Homepage und melde Dich am besten gleich an. Profitiere auch Du von einem starken und nachhaltigen Netzwerk in der Region Baden.

Christian Salm

Vorstand zB. Alumni – Dein Netzwerk in der Region

www.zentrumbildung.ch/zb-alumni

Die **zB. Alumni** ist dem Zentrum Bildung Baden angeschlossen und engagiert sich in der Region Baden für den Aufbau und Erhalt eines nachhaltigen Netzwerkes, welches aus ehemaligen Absolventen einer eidgenössisch anerkannten Weiterbildung besteht. Die Vereinigung bietet Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit ihr berufliches und privates Netzwerk auszubauen, zu pflegen und somit ihre Karriere aktiv zu fördern.

360° Beratung & Betreuung

STEBLER

SPERBER REVISION

FASAN LOHN

EAGLE INVEST

FITIS TREUHAND

Gotthardstrasse 21 I CH - 8002 Zürich
Telefon: +41 44 205 84 70 I www.fitis-treuhand.ch

Lesetipp

Grundeinkommen jetzt!

... postuliert Thomas Straubhaar, Professor für Volkswirtschaft in seinem neuesten Buch. Als braver Staatsbürger, aufgezogen nach dem Leistungsprinzip, habe ich mich mit diesem Avantgardismus nicht befasst. Dass man vom Staat Geld fürs Nichtstun bekommt …?

Professor Straubhaar, als Liberaler, hat mich animiert seine Thesen zu lesen. Mit genügender Voraus-Kritik ging ich an die Lektüre. Was hat mich beeindruckt:

Die heutige Wirtschaftswelt wird sich dramatisch verändern. Die Digitalisierung oder anders gesagt die künstliche Intelligenz haben im Heute - mit der gegenwärtigen Pandemie - gewaltig an Schub gewonnen. Home office ist vor noch nicht langer Zeit belächelt worden, die Arbeitsform hat sich schlagartig etabliert. Die Werksarbeit in Industrie und Handwerk verändert sich ebenso. Beispiel: Die deutsche Autoindustrie befindet sich an einem Wendepunkt. Das herkömmliche Benzinauto wird dem elektrischen Vehikel weichen müssen. Das Elektroauto wird anstelle von 1'500 Einzelteilen nur noch die Hälfte benötigen. Roboter haben die Werksarbeit längst übernommen - 7 Tage die Woche, 365 Tage im Jahr, nie krank, keine Ferien. Die Metaller sind Computerspezialisten. Die nicht mehr benötigten Werksarbeiter müssen sich umschulen und weiterbilden.

Straubhaar, Thomas (2021): Grundeinkommen jetzt! Nur so ist die Marktwirtschaft zu retten. Kartonierter Einband, erschienen bei NZZ Libro, Zürich.

ISBN 978-3-907291-52-8

Was passiert mit den älteren und nicht weiterbildungsfähigen Personen? Die deutsche Autoindustrie beschäftigt - ohne Zulieferbetriebe - heute gegen eine Mio. Leute. Und morgen sollen es noch knapp die Hälfte sein. Es kann ja nicht sein, dass nur noch aktuell und hochgebildete Persönlichkeiten eine Anstellung finden. Die «straubhaarsche» Idee des Grundeinkommens ist für alle eine radikale Abkehr vom gewohnten Bisherigen; Sie wird eine Antwort auf das eingeläutete Digitalzeitalter sein. Anstelle der Besteuerung des Individuums soll die Wertschöpfungskette belangt werden.

In Deutschland wohnen 83 Millionen Menschen; sie mit einem jährlichen Grundeinkommen von beispielsweise 12'000.- Euro zu versehen, würde rund 996 Milliarden kosten. Die Nettowertschöpfung in Deutschland betrug 2020 ungefähr 2,356 Billionen Euro. Das heutige deutsche Sozialbudget kostet rund eine Billion Euro. Nüchtern betrachtet ein Nullsummenspiel.

Mit dem Grundeinkommen für alle, mit 1'000 Euro im Monat, lässt sich nur mit Einschränkungen leben; Zusatzverdienste sind nötig, diese müssen ordentlich versteuert werden.

Bei diesem Paradigmawechsel (Spitzkehre) darf niemand auf der Strecke bleiben. Gemeinden, Kantone und der Bund sind gefordert, vor der Explosion der Sozialkosten zu handeln. Wir sind mitten in der Disruption, dem totalen Umbruch.

„Grundeinkommen jetzt", nach Straubhaar! Bitte lesen!

Hanspeter Joss, Bözen

kaufmännischer verband
mehr wirtschaft. für mich.
im aargau.

Telefonische Öffnungszeiten Geschäftsstelle

+41 56 222 49 33
Montag bis Freitag
von 08.30 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 17.00 Uhr

Lieferungen

Während den Sommerferien (18. Juli bis 1. August 2022) ist das Sekretariat geschlossen. Lieferungen erfolgen wieder ab dem 2. August 2022.

Benötigen Sie Reka-Checks oder Aquarena-Tickets für die Sommerferien, bestellen Sie diese bitte rechtzeitig.

Rechtsberatung

Für eine Rechtsberatung müssen Sie zuerst online ein Anmeldeformular ausfüllen. Danach erhalten Sie eine «Fallnummer». Nur mit der Fallnummer ist es möglich, mit dem Rechtsdienst verbunden zu werden. Nur laufende Fälle werden gleich mit dem Rechtsdienst verbunden.

+41 44 211 33 22 oder
rechtsberatung@kfmv.zuerich.ch

Besondere Mitgliedervorteile erhalten Sie bei folgenden Unternehmen:

– **Boa Lingua** – **CAP** – **KPT** – **Offive Village** – **REKA** –
– **Verlag SKV** – **Swica** – **Village Office** – **VVK AG** – **Zürich Versicherungen** –

Informieren Sie sich am Schnellsten über folgende Internetseite:
www.kfmv.ch/angebot/fuer-mitglieder/verguenstigungen

Reka-Checks: 10 % Rabatt

Bezugsberechtigung:	Aktivmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost	Fr. 500.- pro Jahr
	Jugendmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost	Fr. 100.- pro Jahr
Wichtig:	Bitte unbedingt E-Mail-Adresse angeben, Bezug nur noch auf Vorauskasse möglich!	

Aquarena, Bad Schinznach: Eintritt Fr. 15.- anstelle Fr. 19.- (ein Aufenthalt von 1½ Stunden, gültig 1 Jahr)

Weiterbildungskurse: zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

Kursrabatte siehe Kursprogramm Baden und Brugg unter www.zentrumbildung.ch, Telefon 056 200 15 50

Reka-Checks: Anzahl ..... Betrag .....

Aquarena-Tickets: Anzahl ..... Betrag .....

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Datum ..... Unterschrift .....

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden oder E-Mail **info@kfmv-aargauost.ch**

kaufmännischer verband
mehr wirtschaft. für mich.
im aargau.

Einladung
zur
149. Verbands- und Schulgeneralversammlung

zB. Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule KV Aargau Ost
Schulhaus Kreuzliberg, Tool 2, Aula 0.1, 5400 Baden

Montag, 23. Mai 2022, 19.00 Uhr

Der Vorstand

Referat

Dominik Frei

Geschäftsführer Bäckerei-Konditorei Frei AG

Traktanden

1. Protokoll der Generalversammlung vom 14. Juni 2021

2. Jahresberichte
2.1 Verband
2.2 Schule

3. Jahresrechnungen 2021 und Revisorenberichte, Budgets 2022

3.1 Kaufmännischer Verband Aargau Ost
3.1.1 Jahresrechnung
3.1.2 Jahresbeiträge 2022
3.1.3 Budget

3.2 zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Aargau Ost
3.2.1 Jahresrechnung
3.2.2 Budget

4. Ehrungen

5. Anträge

6. Verschiedenes

Nach der GV offeriert der Kaufmännische Verband Aargau Ost einen Apéro riche.
Der Vorstand freut sich über Ihre Teilnahme an der Generalversammlung.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, sich für die Generalversammlung anzumelden. Die Anmeldung und den Bestelltalon für die Detailunterlagen (GV-Protokoll vom 14. Juni 2021, Jahresberichte, Jahresrechnungen 2021, Budgets 2022, Jahresbeiträge 2022 und Ehrungen) finden Sie unten.

Anmeldung zur GV vom Montag, 23. Mai 2022, 19.00 Uhr

O Ja, ich nehme an der GV teil.
O Ja, ich nehme gerne am Apéro riche teil.
O Ich bin leider verhindert und entschuldige mich.

Bitte senden Sie mir die Dokumentation zur Generalversammlung O Per Post O Per E-Mail

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden oder E-Mail **info@kfmv-aargauost.ch**

Kaufmännische Lehre – ein spannender Rückblick

Der weltberühmte Kompromiss

Politiker aller Couleur loben das duale Bildungssystem der Schweiz: Die Lehre im Betrieb und die Berufsschule ergänzten sich ideal. Entstanden ist das System aus der Not – und in einem Seilziehen.

«Wir haben das beste System der Welt», erklärte der damalige Bundesrat Johann Schneider-Ammann im September 2018 in einem Fernsehinterview. Er meinte das Bildungswesen in der Schweiz, insbesondere die Berufsbildung. Sie ist durch die «duale Lehre» gekennzeichnet, ein Ausbildungsmodell, das zwei Lernorte vorsieht: den Lehrbetrieb und die Berufsschule.

Im internationalen Vergleich ist die Schweiz das Land mit der höchsten Quote an Personen, die nach der obligatorischen Schulzeit eine duale Ausbildung absolvieren (59 %), weit vor Deutschland (40 %) und Österreich (33 %) und deutlich über dem Durchschnitt der OECD-Länder (17 %; die Daten stammen von 2017). Über die Qualität und die Effizienz ist damit noch nicht viel gesagt. Es ist nicht leicht, einen Konsens darüber herzustellen, nach welchen Kriterien man ein Bildungsmodell überhaupt beurteilen soll. Unbestritten aber ist, dass das Schweizer System im In- und Ausland viel Sympathie geniesst. Das duale Bildungssystem hat sich von einem Weg der zweiten Wahl zu einem Modell entwickelt, das die Schweiz in die Welt exportiert. Politiker aller Couleur unterstützen es und preisen seine Vorzüge.

Staatlicher Eingriff in die berufliche Ausbildung

Dabei fragen gerade ausländische Gäste oft ungläubig, wie man die Unternehmen dazu habe bewegen können, in die Lehrlingsausbildung zu investieren und im Bildungsbereich mit den staatlichen Behörden zu kooperieren. Die Geschichte zeigt: Die Frage ist falsch gestellt. Die Unternehmen haben ihre Arbeitskräfte von jeher ausgebildet. Die Frage war, wie der Staat in diese betriebliche Ausbildung eingreifen konnte. Die Debatten um diese Frage führten zu Spannungen und zu einer Reihe von Kompromissen.

Die institutionellen Grundlagen des schweizerischen Berufsbildungssystems wurden im ausgehenden 19. Jahrhundert geschaffen und kulminierten 1930 im ersten Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung. Auslöser der Debatte um die Berufsbildung war die Wirtschaftskrise der späten 1870er und 1880er Jahre. Damals wurde offensichtlich, dass die traditionelle Lehrlingsausbildung bei einem Meister, die noch auf das Zunftwesen zurückging, einer Arbeitswelt, die sich durch die Industrielle Revolution drastisch verändert hatte, nicht mehr gerecht wurde. Auf beiden Seiten des Röstigrabens herrschte Einigkeit über den Ernst der Lage. «Nach allem, was man hört, befindet sich das Lehrlingswesen heute in der schwersten Krise», schrieb Robert Comtesse, Staatsrat von Neuenburg und zukünftiger Bundespräsident, um 1890. «Die Lehre stirbt! Es werden keine guten Lehrlinge mehr gemacht! So lautet der allgemeine Aufschrei.»

Entstehung der Berufsverbände

Die ersten konkreten Reaktionen darauf kamen von den Berufsverbänden, die ab Mitte des 18. Jahrhunderts aus der Asche der alten Zünfte entstanden waren. Sie begannen, die Lehre in bestimmten Sektoren zu regeln, und organisierten Abend- und Sonntagskurse, um die Qualifikationen der Arbeiter zu verbessern. Vor allem aber brachten sie die Politiker zum Handeln. Besonders der Schweizerische Gewerbeverband (SGV, bis 1918 Schweizerischer Gewerbeverein) setzte sich seit seiner Gründung 1879 dafür ein, die Berufsbildung wiederzubeleben und zu verbessern. «Eine bessere Bildung der Handwerker und

Mit dem technologischen Wandel und der aufkommenden Konsumkultur änderten sich auch die Berufe. Radiomechaniker-Lehrling in der Schweiz (aus dem Archiv des Berufsbildungszentrums Zürich, Ort und Datum der Aufnahme unbekannt).

Gewerbetreibenden ist für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und damit für die Wohlfahrt unseres Volkes von ausserordentlicher Wichtigkeit», hiess es in einer seiner frühesten Veröffentlichungen. Das leuchtete auch den politischen Behörden ein. Ab den 1880er-Jahren wurde die Berufsbildung zu einem wirtschaftspolitischen Instrument des Staates: Man erhoffte sich, damit die Wirtschaft anzukurbeln.

1882 lancierte der Bund eine Erhebung über den Zustand der schweizerischen Wirtschaft. Im Jahr darauf beschloss er, «für die gewerbliche Berufsbildung das Möglichste zu tun, um mit den Fortschritten der Zeit Schritt zu halten und den Kampf bei der Konkurrenz mit dem Auslande bestehen zu können». Der Handlungsspielraum, den die damalige Verfassung dem Bund liess, war allerdings begrenzt. So erliess er 1884 lediglich einen Bundesbeschluss, mit dem er sich verpflichtete, die Institutionen der Berufsbildung mitzufinanzieren, insbesondere die Berufsschulen und -kurse.

Engagement des Bundes

Das war ein klares Zeichen, dass der Bund sich engagieren wollte. Auf die Bedingungen der traditionellen Lehre hatte der Bundesbeschluss jedoch keine Auswirkung; hier lag der Ball bei den Kantonen. Und die hatten es nicht leicht. Die erwartete Reform der Lehrlingsausbildung warf pädagogische, wirtschafts- und sozialpolitische Fragen auf, die schwer miteinander zu vereinbaren waren.

Kaufmännische Lehre – ein spannender Rückblick

Auf pädagogischer Ebene ging es um die Frage, welche Form der Ausbildung gefördert werden sollte: die traditionelle Lehre bei einem Meister oder die Ausbildung in Vollzeitberufsschulen (sogenannten Lehrwerkstätten).

Die Diskussionen waren hitzig und führten schliesslich zum dualen Modell als Kompromiss. Interessant ist, dass um 1900 die Vollzeitberufsschule gemeinhin als beste Lösung für die Einführung junger Menschen in die Berufe galt. Aber dieses Modell war für den Staat zu teuer, und es hätte Jahrzehnte gedauert, es schweizweit umzusetzen. Deshalb waren viele dafür, die traditionelle Form der Lehre zu reformieren. Insbesondere Vertreter des Gewerbes verteidigten die traditionelle Lehre, auch wenn sie die Notwendigkeit einer schulischen Ergänzung anerkannten. Sie wollten eine Reform, keine Revolution.

Kontrolle über die Berufsbildung

Auf wirtschaftspolitischer Ebene stellte sich die Frage, wer die Kontrolle über die Berufsbildung übernehmen sollte: der Staat oder die Privatwirtschaft? Die Berufsverbände bestanden immer darauf, eine umfassende Kontrolle zu behalten, sie akzeptierten lediglich eine koordinierende Intervention und Überwachung durch den Staat. Symptomatisch sind die Worte eines SGV-Vertreters aus Aarau, die 1895 protokolliert wurden: «Herr Rychner (Aarau) betrachtet es als eine Schande, wenn das Handwerk die Oberaufsicht über die Lehrlinge dem Staate abtreten würde. Eine Unterstützung der Berufslehre wäre gerechtfertigt. Wir sollen mit allem Nachdruck gesetzliche Bestimmungen über das Lehrverhältnis verlangen, aber das Hineinregieren des Staates nicht dulden.»

So nahm, ausgehend von diesen Debatten, eine Partnerschaft zwischen dem Staat und der Privatwirtschaft Gestalt an. Sie bildet bis heute das Rückgrat der schweizerischen Berufsbildung und stellt einen Kompromiss zwischen staatlicher Kontrolle und der Autonomie privater Akteure dar.

Erziehung zu guten Bürgern

Schliesslich gab es noch eine gesellschaftspolitische Frage: Es wurde darüber diskutiert, ob und wie die Berufsbildung über den wirtschaftlichen Zweck der Facharbeiterausbildung hinaus auch soziale Ziele verfolgen sollte – namentlich die Erziehung junger Menschen zu guten Bürgern. Dass die Berufsbildung eine gesellschaftlich wichtige Funktion habe, war bereits zur Zeit der Zünfte Konsens. Um 1900 war das Thema aber so virulent wie nie zuvor. Die Industrialisierung hatte zu neuen Formen von Armut geführt, in den schnell wachsenden Städten lebten die Menschen auf engem Raum in teilweise desolaten Verhältnissen. Wohnungsnot und fehlende arbeitsrechtliche Sicherheit führten dazu, dass breite Bevölkerungsschichten in Existenznot kamen; Unterernährung, Krankheiten und Verwahrlosung waren die Folge. Bürgerliche Hilfsvereine und Behörden suchten nach Antworten auf die «Soziale Frage», nahmen sich des Wohnungsproblems, des Drecks, des Alkoholismus an. Auch die Berufsbildung sollte Spannungen abbauen. Sie wurde als probates Mittel angesehen, um die Armut zu bekämpfen, die Moral der Jugendlichen zu heben, zu verhindern, dass sie in Kriminalität und Alkoholismus abglitten oder einer Protestbewegung beitraten. «Arbeiter, die schlecht gelehrt worden sind, haben keine rechte Freude am Beruf und einen schlechteren Verdienst als die gut gelehrten», hiess es in einer SGV-Publikation von 1881; «sie werden unzufrieden mit ihrem Los, nach und nach arbeitsscheu, Blaumacher, fallen den sozialistischen Wühlern in die Hände, werden unzufrieden mit der ganzen sozialen Ordnung, verkommen oft und werden hie und da zum Verbrecher.»

Kurse über Moral, Religion und Staatsbürgerkunde

Die Besorgnis über die Sittlichkeit und über die politische Haltung von Jugendlichen aus den unteren Bevölkerungsschichten führte dazu, dass wirtschaftliche und gesellschaftliche Ziele an die Berufsbildung gekoppelt wurden. Man führte Kurse in Moral, Religion und Staatsbürgerkunde in die Lehrpläne ein; sie sollten die Jugendlichen auf den «richtigen Pfad» bringen. Auch wenn die gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart nicht mehr dieselben sind wie damals, beschränkt sich die Berufsbildung auch heute nicht nur auf die Vermittlung von technischen Kenntnissen. Sie soll Allgemeinbildung sicherstellen und die soziale Integration der Jugendlichen gewährleisten.

Geburt des dualen Modells

Als Antwort auf die pädagogischen, wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Debatten und im Sinne einer Kompromisslösung entstanden ab den 1890er Jahren die ersten kantonalen Gesetze zum Lehrlingswesen. Im Kern wollte man mit diesen Gesetzen die Lehrlinge schützen, den unlauteren Wettbewerb zwischen Unternehmen auf Kosten der Lehrlinge verhindern und die Qualität der Ausbildung fördern. Ein schriftlicher Lehrvertrag mit festgelegter Höchstarbeitszeit und -dauer wurde in den meisten Kantonen verpflichtend, ebenso der Besuch von ergänzenden Kursen an einer Berufsschule, eine Prüfung am Ende der Lehrzeit und die Überwachung der Ausbildungsbedingungen durch den Kanton. In diesen kantonalen Gesetzen wurde das duale Modell geboren: eine Kombination der Zuständigkeiten von privatem Sektor und Staat und eine abwechselnde Ausbildung in den Unternehmen und in Berufsschulen.

Die kantonalen Gesetze bildeten einen Rahmen für die Lehrlingsausbildung, doch auf nationaler Ebene fehlte eine Vereinheitlichung der verschiedenen Praktiken nach wie vor. Erst mit einer Verfassungsänderung im Jahr 1908 erhielt der Bund die Kompetenz zur Gesetzgebung im Bereich des Gewerbes, was 1930 zu einem Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung führte. Dieses Gesetz war an sich nicht revolutionär. Es stützte sich auf die Erfahrungen mit den kantonalen Gesetzen und bestätigte das Modell der Lehre beim Meister, ergänzt durch den Berufsschulunterricht. Mit diesem Gesetz wurde das, was wir heute als Verbundpartnerschaft bezeichnen, eingeführt und die Berufsbildung auf nationaler Ebene institutionalisiert, mit schweizweit anerkannten Bestimmungen und Abschlüssen.

Um die Dynamik zu verstehen, die zum Berufsbildungsgesetz von 1930 geführt hat, muss ein Punkt hervorgehoben werden. Heute gilt die Berufsbildung als integraler Bestandteil des Bildungssystems. Das war um 1900 nicht der Fall: Damals wurde sie als Teil der Arbeitswelt angesehen. Lehrling zu sein, bedeutete, Arbeiter zu sein und nicht Lernender. Die kantonalen Gesetzgebungen waren denn auch den Wirtschafts- oder Industriedepartementen und nicht den Erziehungsdepartementen unterstellt, und der Lehrvertrag wurde als eine Variante des Arbeitsvertrags betrachtet. Das erklärt auch, weshalb das Bundesgesetz bei den Kantonen, die sonst immer sehr darauf bedacht waren, ihre Autonomie im Bildungsbereich zu schützen, keinen bedeutenden Widerstand hervorrief.

Mit dem Gesetz von 1930 wurde der Grundstein für das heutige System gelegt. In den folgenden Jahrzehnten gab es keine wesentlichen Veränderungen mehr; mit drei neuen Gesetzen in den Jahren 1963, 1978 und 2002 wurde der Status quo konsolidiert und ergänzt.

Kaufmännische Lehre – ein spannender Rückblick

Der weltberühmte Kompromiss

Man stärkte die pädagogische Dimension, um die Qualität der Ausbildung zu verbessern, man bezog weitere Berufe in das duale Bildungssystem ein, und man erweiterte die Möglichkeiten zur Spezialisierung nach der Grundausbildung.

Mit etwas Abstand betrachtet, zeigt uns die Geschichte der Berufslehre in der Schweiz vor allem die Fähigkeit der Verhandlungspartner, Kompromisslösungen zu finden.

Das Schweizer Modell bietet, wie die Erziehungswissenschafter Esther Berner, Philipp Gonon und Hans-Jakob Ritter schreiben, eine «prekäre Stabilität», die immer wieder überprüft und weiterentwickelt werden muss, damit es sowohl wirtschaftlichen als auch gesellschaftlichen Zielen genügt und von Berufsverbänden, Unternehmen, Bund und Kantonen unterstützt wird.

Diese Fähigkeit, Kompromisslösungen zu finden, ist eine der Stärken des Schweizer Systems. Sie erklärt zu einem grossen Teil seinen Erfolg und seine internationale Vorbildfunktion.

Lorenzo Bonoli

Lorenzo Bonoli, Jahrgang 1973, ist Professor an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung und leitet dort den Studiengang Master of Science in Berufsbildung. Er forscht zur Geschichte und Entwicklung des Schweizer Berufsbildungssystems und zu internationalen Fragen der Berufsbildung.

Bemerkung der Redaktion:

Dieser Artikel wurde von Lea Haller, Redaktionsleiterin «NZZ Geschichte», editiert. Er erschien zuerst in «NZZ Geschichte» Nr. 38, im Februar 2022, S. 48-52.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Prof. Lorenzo Bonoli und an die Redaktion der NZZ für die unkomplizierte Genehmigung des Zweitabdrucks in unserer Verbandszeitschrift.

Für alles
was Recht ist

Rechtsanwälte
Notariat
Mediation
Steuerberatung

Geissmann
RECHTSANWÄLTE

Geissmann Rechtsanwälte AG
Mellingerstrasse 2a, Falken
5402 Baden
+41 56 203 00 11
www.geissmannlegal.ch

Meinungen

AHV-Referendum

Ich zitiere zu Beginn dieses Textes einen Appell, welcher der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) den Herren Ständeräten vor der Beratung im Ständeratsplenum zugestellt hat:

«Hände weg von den Frauenrenten!

Sehr geehrter Herr Ständerat,

Haben Sie gewusst, dass Frauen immer noch rund ein Drittel weniger Rente erhalten als Männer? Frauen leisten den grössten Teil der Pflege- und Sorgearbeit. Das wird in der Rentenberechnung kaum berücksichtigt. Obwohl auch Frauen ihr Leben lang arbeiten, beziehen sie im Alter oft viel zu tiefe Renten. Es ist beschämend.

Trotzdem legt die Kommission des Ständerates nun eine AHV-Abbauvorlage auf dem Buckel der Frauen vor. Das ist inakzeptabel! Denn die Erhöhung des Frauenrentenalters ist eine Rentensenkung. Und wieder einmal sind es die Frauen, die die AHV sanieren müssen.

*Das Schweizer Frauenstimmrecht ist nun 50 Jahre alt. Fast gleich alt ist das Versprechen der Politik, dass auch Frauen im Alter von der AHV leben können. Doch anstatt dafür zu sorgen, dass dies endlich erreicht wird, machen Sie genau das Gegenteil, und das knapp zwei Jahre nach dem Frauen*streik!*

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Ständerat, diesen Affront rückgängig zu machen. Unsere Forderungen sind klar:

- *Wir wollen eine bessere Rentenabsicherung im Alter und höhere Frauenrenten.*
- *Wir lehnen die Erhöhung des Frauenrentenalters ab, weil Frauen während des ganzen Erwerbslebens diskriminiert werden.*

Wir brauchen eine Reform, welche die AHV-Renten verbessert, damit diese den Lebensbedarf von allen endlich angemessen deckt.»

Dieser klare und verständliche Appell des Gewerkschaftsbundes blieb leider ohne Wirkung. Das Parlament zeigte kein Musikgehör für die Forderungen und fasste folgende Hauptbeschlüsse:

- Erhöhung des Frauenrentenalters auf 65
- Ungenügende «Ausgleichsmassnahmen» für die Übergangsgeneration
- Flexibilisierung des Renteneintritts zwischen 63 und 70 Jahren, statt wie vorgeschlagen zwischen 62 und 70 Jahren
- Zusatzfinanzierung durch eine Erhöhung von 0.4 % MwSt, anstatt Prüfung von anderen Möglichkeiten wie beispielsweise einer Mitfinanzierung durch die Nationalbank

Das Land machte es sich 1948 zur Aufgabe, allen einen Lebensabend in Ruhe und mit einer gesicherten Existenzgrundlage zu garantieren. Mit dieser politischen Entscheidung, die vom Volk breit unterstützt wurde, wurde die AHV eingeführt. Die Schweiz schuf diese Sozialversicherung, um ihrer älteren Bevölkerung ein Leben in Würde zu ermöglichen, indem sie sie von der Arbeitspflicht befreite. 1966 wurden zusätzlich die Ergänzungsleistungen übergangsweise geschaffen, insbesondere weil Heimaufenthalte mit den Renten nicht bezahlbar waren.

Und was bleibt heute vom Beschluss, der Bevölkerung im Alter eine gesicherte Existenzgrundlage zu garantieren, wenn wir die einleitenden Worte und Beschlüsse studieren? Kaum etwas. Die Renten der ersten und zweiten Säule reichen häufig nicht, um den gewohnten Lebensunterhalt in angemessener Weise fortzusetzen, wie das die Bundesverfassung eigentlich vorsieht. Zu viele Personen, v. a. Frauen, sind im AHV-Alter auf Ergänzungsleistungen angewiesen und müssen dafür gegenüber den Behörden alle ihre Ausgaben und Einnahmen offenlegen und rechtfertigen. Es darf nicht sein, dass die Mehrheit der Bevölkerung auf Bedarfsleistungen angewiesen ist. Es braucht eine sichere AHV mit einer soliden Finanzierung. Die Schweiz hat das Geld dazu. Es ist eine Frage des (fehlenden) Willens.

Es macht wütend, dass nun das Frauenrentenalter um ein Jahr erhöht werden soll, während viele Löhne der Frauen immer noch tiefer sind als diejenigen der Männer. Es ist nicht zielführend, wenn Frauen, welche ein Jahr länger im Arbeitsmarkt verbleiben sollen, Jobs besetzen, welche für jüngere Männer und Frauen gebraucht werden. Nachdem vor rund zwei Jahren über 500'000 Frauen für mehr Lohn, Zeit und Respekt auf die Strasse gegangen sind, werden zentrale Forderungen der Frauenstreik-Bewegung immer ignoriert. Die Bilanz ist wirklich miserabel: Erwerbstätige Frauen leiden weiterhin unter tieferen Löhnen, Lohndiskriminierung, können infolge Teilzeitpensen keine 2. Säule äufnen und es fehlen nach wie vor vielerorts Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von bezahlter und unbezahlter Arbeit.

Auch in der Reform der 2. Säule (BVG 21) stehen wir vor schwierigen Herausforderungen. Es scheint, dass auch hier den Frauen die kalte Schulter gezeigt und der Erhalt des Leistungsniveaus zur Illusion wird.

Deshalb sage ich zur vom Parlament beschlossenen Stabilisierung der AHV klar und mehrfach nein:

Nein zur Rentenaltererhöhung!

Die Reform wird hauptsächlich auf dem Rücken der Frauen ausgetragen, die statt bis 64 neu bis 65 arbeiten sollen.

Nein zur scheinheiligen Flexibilisierung!

Die Reform sieht einen flexiblen Beginn des Rentenbezugs ab 63 bis 70 Jahre vor. Heute sind nach Erreichen des gesetzlichen Rentenalters mehrheitlich nur noch Arbeitnehmende mit tiefen Löhnen oder Unterbrüchen in der Berufslaufbahn erwerbstätig. Ihre AHV-Rente reicht zum Leben nicht aus.

Nein zur weiteren Verschlechterung in der AHV!

Die Reform ersetzt das gesetzliche Rentenalter durch ein «Referenzalter», das leicht nach hinten verschoben werden kann. Mit dem flexiblen Ruhestand steht die Türe für eine Erhöhung des Rentenalters für alle weit offen.

Nein zur unsozialen Besteuerung!

Zur teilweisen Finanzierung der AHV ist eine Erhöhung der Mehrwertsteuer vorgesehen. Diese unsoziale Steuer belastet vor allem die ärmeren Bevölkerungsteile, welche denselben Steuersatz bezahlen wie die Reichen. Es bräuchte weitere Finanzierungsmöglichkeiten, wie bspw. Gelder von der SNB.

Yvonne Feri
Nationalrätin (SP)

Meinungen

Wissenswertes über Russen, Ukrainer und Slawen generell

Der von den Russen Ende Februar 2022 entfachte Krieg gegen die Ukraine hat das Interesse für die beiden Völker erneut aufleben lassen. Handelt es sich hierbei um zwei verschiedene Völker oder letztlich doch um ein und dasselbe Volk? Und welcher Sprachgruppe gehören die Russen und Ukrainer an?

Beide Völker zählen zur grössten Volksgruppe in Europa: zu den Slawen. Hier soll etwas Licht in deren Geschichte und Kultur gebracht werden – insbesondere dort, wo sie auch die deutschsprachige Kultur mitgeprägt haben.

Die Eigenbezeichnung der Slawen «Slovan» (tschechisch), «Slowianin» (polnisch), «Sloven» (serbisch) oder «Slaven» (kroatisch) geht auf das Verb «o-sloviti» zurück, was so viel wie «ansprechen» bedeutet. Slawen sind demzufolge diejenigen, die sich untereinander verständigen können. Eine Abwandlung davon sind die ethnischen Begriffe «Slowene» und «Slowake».

Weshalb die Verständigung bei den Slawen ursprünglich so wichtig war, wird klar, wenn man weiss, wer die westlichen Nachbarn waren: Nämlich germanische Völker bzw. die Deutschen. Diese werden in fast allen slawischen Sprachen als «Nemci» oder «Nijemci» bezeichnet, was wortwörtlich «die Stummen» bedeutet. Im übertragenen Sinne waren das also Menschen, die der slawischen Sprache eben nicht mächtig waren.

Wenn wir schon bei den Deutschen sind, ist zu erwähnen, dass unter ihnen verhältnismässig viele einen slawischen Familiennamen tragen. Hierzu gehören hauptsächlich jene mit der Endung -ki, -ski oder -ow. Die ersten beiden Endungen sind meistens auf polnische Familiennamen zurückzuführen, während die letzte Endung auf die sorbische Abstammung hinweist. Sorben sind ein westslawisches Volk, das seit dem Mittelalter im heutigen Ostdeutschland beheimatet ist. Deshalb erstaunt es nicht, dass eine Vielzahl ostdeutscher Städte von Sorben oder anderen slawischen Völkern gegründet wurden: Hierzu zählen Berlin, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Rostock und Schwerin. Ein Kapitel übrigens, das in der deutschen Geschichte bis ins 20. Jahrhundert gerne verschwiegen wurde.

Viele Slawen wurden im Verlaufe der Zeit germanisiert. Heute weiss man aufgrund der Familiennamen oder der DNA-Analyse, dass z.B. die beiden deutschen Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz und Friedrich Nietzsche slawischer Herkunft waren sowie der Begründer der Reformation, Martin Luther.

Zurück zu den Russen und Ukrainern, die eingangs bereits erwähnt wurden. Erstere bekamen ihren Namen von den Wikingern, die auf den Flüssen in der heutigen Ukraine Handel trieben und zu diesem Zweck Ruderer für ihre Schiffe brauchten. Die Ruderer entstammten der einheimischen slawischen Bevölkerung und wurden als «Russen» bezeichnet. Mit der Zeit wurde dieser Begriff auf die ganze Bevölkerung ausgedehnt.

Der Name Ukraine bedeutet «Grenzland» (von «kraina» = Grenze). Weshalb ausgerechnet «Grenzland»? Nun, ursprünglich lag in der heutigen Ukraine das Herzstück des mittelalterlichen Russlands, dessen Hauptstadt ausgerechnet Kiew war. Infolge verschiedener Invasionsversuche asiatischer Völker zog ein Grossteil der Russen nach Norden und gründete dort die neue Hauptstadt Moskau. Im Süden blieb das «Grenzland», die Ukraine, die im Verlauf der nächsten Jahrhunderte eine eigene kulturelle Entwicklung vollzog und namentlich im 19. Jahrhundert eine von Russland unabhängige Identität schuf.

Das Wort «kraina» findet sich auch in der kroatischen Militärgrenze «Vojna krajina» zu Bosnien-Herzegowina, das über Jahrhunderte die Türken besetzt hielten, sowie im Toponym «Kranjska Gora» in Slowenien, was «Grenzberg» bedeutet, trennt er doch die slowenisch von der deutsch sprechenden Bevölkerung. Wenn wir schon über die Grenze sprechen, sei noch hinzugefügt, dass dieses deutsche Wort etymologisch vom slawischen Wort «granica» stammt.

Ein anderes weit verbreitetes Wort hat seine Herkunft ebenfalls mit grosser Wahrscheinlichkeit in den slawischen Sprachen: Die Medizin. Konsultiert man deutschsprachige etymologische Bücher, steht lediglich, dass das Wort aus dem Latein stammt und «Heilkunst» bedeutet. Die eigentliche Entstehung dieses Wortes ist dadurch jedoch nicht geklärt. Seit dem Altertum ist bekannt, dass Honig über heilende Wirkung verfügt. Honig heisst in den meisten slawischen Sprachen «med». Wäre das nicht eine plausible Erklärung?

Neben Russland und der Ukraine war in den letzten Jahren auch Belarus, also Weissrussland, häufig in den Medien. Was hat dieser Ländername aber mit der Farbe Weiss zu tun? Die slawischen Völker bezeichneten genauso wie gewisse westasiatische Völker die vier Himmelsrichtungen ursprünglich mit Hilfe von Farben: Weiss stand für Westen, schwarz für Norden, grün für Osten und rot für Süden. Ein Blick auf die Karte macht es deutlich: Belarus bzw. Weissrussland liegt westlich von Russland, das Weisse Meer im Norden Russlands ist das westlichste Meer und die Weissen Karpaten bilden den westlichsten Zipfel der besagten Gebirgskette.

Dasselbe Prinzip wurde auch in Bezug auf das Schwarze Meer angewendet. Dieses verdankt seinen Namen nicht etwa der dunklen Farbe des Wassers, sondern dem Umstand, dass westasiatische Völker auf dem Weg nach Europa i.d.R. südlich davon vorbeizogen. Demzufolge lag das Meer im Norden und bekam den Namen «Schwarzes Meer».

Noch einmal zurück zu Russland, das in seiner neuzeitlichen Geschichte infolge Kriegswirren nur einmal seine Hauptstadt Moskau preisgeben musste. Es war der französische Kaiser Napoleon Bonaparte, der mit seinen Truppen im September 1812 in Moskau einmarschierte. Das Regiment, das ihn begleitete und als erstes in der russischen Hauptstadt ankam, bestand ausgerechnet aus Kroaten, die ebenfalls zur slawischen Volksgruppe gehören. Deren Oberbefehlshaber war Marko Šljivarić, der Napoleon Bonaparte bis zur Schlacht bei Waterloo 1814 treu ergeben war. Beeindruckt vom Mut und der Tapferkeit der kroatischen Soldaten soll Napoleon gemäss dem französischen Militärhistoriker Paul Boppe gesagt haben: «Gebt mir 100'000 Kroaten und ich erobere die ganze Welt!»

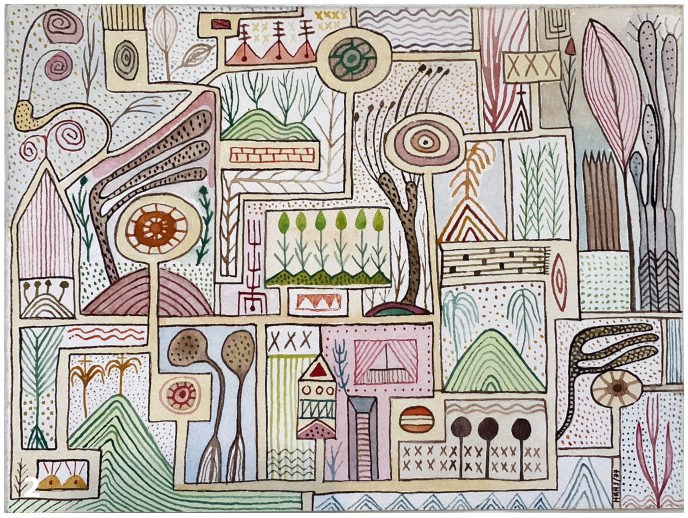
Ein anderer kroatischer Offizier wurde zum Vorbild für die Hauptfigur in Ottfried Preusslers berühmtem Kinderbuch «Krabat». Die Geschichte spielt in der Oberlausitz, wo heute noch die bereits erwähnten Sorben leben. Die wichtigste Figur darin ist der Lehrling Krabat, dessen Name eine altdeutsche Bezeichnung für «Kroate» ist. Als Vorbild in der Legendenbildung diente der in Nordkroatien geborene Johann Schadowitz (eigentlich Janko Šajatović), der in den Diensten der sächsischen Kurfürsten stand und aufgrund seiner mysteriösen Handlungen den Ruf eines Zauberers erwarb.

Damir Petkov, Baden

Kulturtipp

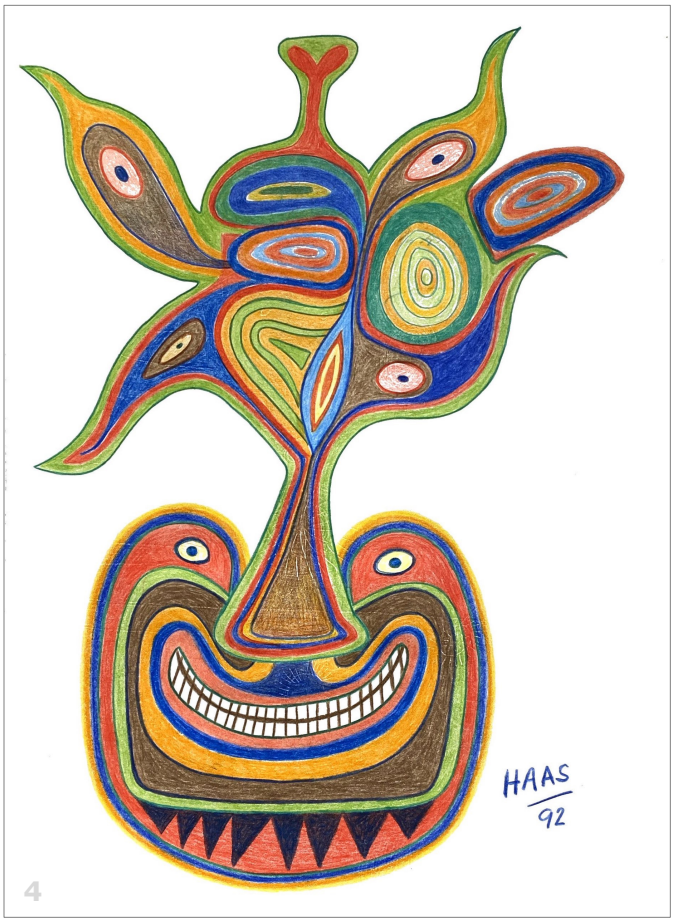
Kurt J. Haas

Kurt Josef Haas ist heute einer der wichtigsten und bekanntesten Outsider-Künstler der Schweiz. Als er 1935 in Zürich geboren wurde, war ihm der Weg zur Kunst nicht in die Wiege gelegt. Seine Eltern hatten zu jener Zeit einen Trödlerladen in der Zürcher Altstadt, wo er seine ersten Lebensjahre verbrachte. Das Niederdorf war damals ein von allen Volksschichten bewohntes Quartier, in dem sehr viele Künstler lebten und wo das kulturelle Leben Zürichs einen absoluten Höhepunkt erreichte. Nach einigen Jahren übersiedelte die Familie ins wesentlich ruhigere Näfels im Kanton Glarus, wo der junge Kurt die Handelsschule besuchte. 1956 heiratete er dann die Liebe seines Lebens, die hübsche und intelligente Silvia Landolt, die ihm bis heute eine grosse Stütze ist und die ihm vier Kinder gebar. Der jungen Familie wurde es bald einmal in Näfels zu eng und die Familie zog zurück nach Zürich. Kurt arbeitete in dieser Zeit als kaufmännischer Angestellter, hatte Erfolg und wurde befördert, aber die Bank war nicht seine Welt, es war nicht das, wovon er träumte. So begann er 1968, mit 33 Jahren, seine Versuche im Zeichnen und in der Malerei. Da er eine Familie mit vier Kindern zu ernähren hatte, musste er weiterhin in seinem Beruf arbeiten. So besuchte er anstelle der Kunstgewerbeschule Ausstellungen, studierte Kunstbücher und informierte sich über das vergangene und gegenwärtige Kunstschaffen. Am Anfang interessierte er sich für die Werke von Jackson Pollock und Mark Tobey. Aber er wollte eigene Bilder malen und fand im Surrealen und Phantastischen seinen Weg. Kurt besann sich dabei auf seine Jugendzeit, in der Märchen und Sagen sowie die Erlebnisse auf dem Jahrmarkt in der Geisterbahn seine Phantasie beflügelten. So stellte sich schon bald der Erfolg ein und Kurt konnte in der bekannten Galerie Hilt in Zürich und Basel sowie an der Art Basel ausstellen. Es folgten dann sehr rasch Ausstellungen mit anderen Künstlern im Strauhof in Zürich und im damaligen Pavillon Werd der SBG (der heutigen UBS). Ab 1989 begann er seinen Beruf schrittweise aufzugeben und sein Leben immer mehr der Malerei zu widmen. Dank seinem Erfolg konnte er einen grossen Traum verwirklichen und sich ein Hausboot kaufen, auf dem er zusammen mit seiner Silvia auf den Flüssen durch Frankeich bis nach Holland schiffte. 1991 kehrten sie nach Zürich zurück und Kurt verarbeitete seine Erlebnisse in wunderschönen Farbsinfonien. Er liebt die Farbe, er ist aber auch ein hervorragender Zeichner, der mit feinsten Strichen das Gesehene und Erlebte in Traumbildern festhält. Wenn man seine frühen Werke betrachtet, staunt man, wie frisch, wie lebendig sie heute noch wirken, sie sind zeitlos und immer aktuell. Es ist Kunst vom Feinsten und Intellektuellsten, die rasch internationale Anerkennung fand und an den verschiedensten Orten Europas ausgestellt und gekauft wurde. So führten ihn diese Ausstellungen nach Paris und Bordeaux, nach Finnland und in die Niederlande, nach Deutschland, Luxemburg, Spanien, Italien, Argentinien, Belgien und Japan und 1999 sowie 2000 als Höhepunkt nach New York. In all diesen Ländern ist er in den wichtigsten Museen und Sammlungen vertreten. Er wurde auch an folgende wichtige Kunstmessen eingeladen: Outsider Art Fair New York, Lineart Art Fair Gent, Art Fair Haarlem, Kunst 2000 Köln und, wie erwähnt, immer wieder an die Art Basel. So ist seine künstlerische Karriere von vielen Erfolgen geprägt und seine Werke finden heute noch grossen Anklang. Er erhielt in seinem künstlerischen Schaffen Anregungen von Joan Miró und Paul Klee, deren Werk er genau studierte, ohne sie aber zu



Kulturtipp

Kurt J. Haas



4

5

kopieren. Tief eingeprägt aber hatte Kurt sich einen Satz von Kandinsky: «Auf eine geheimnisvolle, rätselhafte, mystische Weise entsteht das wahre Kunstwerk aus dem Künstler». Sein Werk muss nicht erklärt werden, sondern man muss es betrachten, innerlich erleben und der Phantasie freien Lauf lassen. Es ist verspielt, leicht und doch hoch intellektuell. Mitte der 1970er-Jahre nahm Kurt auch an Sitzungen der Gruppe des «Mouvement surréaliste» teil, wo er die Methode des «Automatischen Arbeitens» kennen lernte. In dieser Zeit besuchte er auch zum ersten Mal in Heidelberg die grossartige Sammlung des Psychiaters Prinzhorn, die sich ganz der Art-brut-Kunst widmet, die in den 1920er-Jahren noch als Psychiatrie-Kunst bezeichnet wurde. Es waren diese beiden damaligen Erlebnisse und Eindrücke, die ihn in seinem Schaffen bis heute bestärken. Er ist der Maler des Phantastischen, dessen Bilder auch vieles hinterfragen, die aber hauptsächlich Freude bereiten und von Frohmut und Lebensfreude strotzen, die von Licht in den schönsten, intensivsten Farben durchflutet sind. Bis heute konnte Kurt J. Haas seine Schaffenskraft erhalten und er malt und zeichnet noch heute jeden Tag mit derselben Kraft und Freude am Arbeiten und Leben wie in jungen Jahren. Seine Bilder machen Menschen glücklich, das ist doch das Schönste, was man von Kunst sagen kann. Wer Genaueres über das Werk von Kurt J. Haas wissen oder vielleicht mal Bilder von ihm betrachten will, der kann sich an Manuela Hitz, Verwalterin seiner Werke, wenden: **manuelahitz@gmx.ch**.

Gernot Mair, Meilen

Bildverzeichnis:

- *Bild 1: Foto © Werner Gadliger, Zürich*
- *Bilder 2, 4 und 6: ohne Titel*
- *Bild 3: Fantastisch; Bild 5: Roter Mann*

6

Innovative Firmen

Swiss Queen GmbH | Brandstrasse 49 | 8952 Schlieren | Tel: 079 232 19 96 |
info@leopardo-negro.ch | www.swissqueen.ch

Ihre Majestät – die Erste und Einzige
Swiss Queen CBD Robusto Zigarre by Leopardo Negro

Eigenschaften

Wir sprechen von der ersten und weltweit einzigen, in der Schweiz handgerollten Robusto Zigarre, die mit besten Schweizer Indoor CBD verfeinert wurde.

Ursprung

Die superbe Idee entstammt dem Schweizer Cannabis Unternehmen Swiss Queen und dem Schweizer Zigarren Hersteller Leopardo Negro. Zu Beginn stand die gemeinsame Vision, einen einzigartigen Genussartikel zu kreieren, um der Welt ein ganz neues und aussergewöhnliches Raucherlebnis zu bieten.

Herstellung

Die Swiss Queen CBD Robusto Zigarre wird in der Familienmanufaktur Leopardo Negro am Zürichsee / in Zürich gefertigt. Die Herstellung erfolgt in sorgfältiger Handarbeit. Dafür verantwortlich ist Gloria Rodriguez, welche als selbständige Rollerin beim Schweizer Zigarrenhersteller Leopardo Negro für die Produktion der neuen CBD-Robusto-Zigarre verpflichtet werden konnte. Gloria Rodriguez verfügt über 20 Jahre Berufserfahrung bei der dominikanischen Luxusmarke Arturo Fuente.

Merkmale

Die Robusto Zigarre ist ein hochwertiges und einzigartiges Qualitätsprodukt. Die Handarbeit wird mit Hingabe und Präzision ausgeführt. Diese Erfahrung wird unmittelbar nach dem ersten Zug bestätigt.

Das Conneticut Umblatt aus der Leopardo Negro Tabakplantage in der Dominikanischen Republik umhüllt die weiteren drei Criolischen Tabaksorten kubanischen Ursprungs, die mit hochwertigen Schweizer Indoor-Cannabis-Blüten gemischt sind, mit Eleganz und gelungener Harmonie.

Charakter

Die aussergewöhnliche Verbindung dieser attraktiven Aromastoffe verleiht der Robusto-Zigarre ihren Ruf als exklusive und majestätische Raucherfahrung. Die Zigarre präsentiert sich mild im Nachgang und einwandfrei im Zug. Die Swiss Queen CBD Robusto Zigarre ist einzigartig und lässt daher keinen direkten Vergleich zu.

Gesamteindruck

Der Gesamteindruck dieser in der Schweiz hergestellten CBD-Robusto-Zigarre muss im Gaumen und auf der Zunge erst einmal erlebt werden. Die gekonnte Verarbeitung qualitativer Inhaltsstoffe, abgerundet durch einwandfreien Zugwiederstand vollenden diesen Genussartikel und machen ihn zu einem must-have in jedem Humidor.

Steckbrief

- Name: Swiss Queen CBD-Robusto-Zigarre by Leopardo Negro
- Umblatt: Criollo eigene Produktion
- Deckblatt: Conneticut-Umblatt aus eigener Plantage, Ursprung: Nicaragua
- Inhalt: drei verschiedene Tabaksorten, kriolisch, kubanischen Ursprungs
- Inhalt: Cannabis aus Schweizer Eigenproduktion Indoor, Swiss Queen GmbH
- Stärke: 3/5
- Rauchdauer: 65-85 Minuten
- Länge: 125 mm
- Breite: 18,5 mm
- Form: Robusto

Innovative Firmen

Bouba AG | Oberstadtstrasse 12 | 5400 Baden | Tel: 056 610 17 17 | info@boulder-baden.ch | kevin.huser@boulder-baden.ch | www.boulder-baden.com

Bilder: Peter Huser

BOULDER BADEN

BOUBA ist die erste Boulderhalle in der Stadt Baden. Das ehemalige Ferro-Areal ist das Zuhause von BOUBA. Die grösszügige Halle bietet viel Platz und optimale Voraussetzungen für dein Boulderparadies. Am 20. November 2021 haben wir die Halle eröffnet. Als passionierte Kletterer wollen wir unsere Leidenschaft mit der Gemeinschaft teilen. Egal ob Profi oder Anfänger, jung oder alt, BOUBA bietet sportliche Herausforderungen für alle. Das Sportangebot umfasst zudem einen Street-Workout-Park und einen Fitnessbereich. Ein Bistro rundet das Angebot ab. Bring den Gutschein (unten auf dieser Seite) mit und erhalte bei deinem Besuch im BOUBA kostenlos ein Paar Mietschuhe.

WEITERE INFORMATIONEN: BOULDER-BADEN.CH

GUTSCHEIN

FÜR EIN PAAR MIETSCHUHE

Einlösbar bei uns im BOUBA.

Kulturtipp

Neugestaltung der ägyptischen Sammlung im Antikenmuseum Basel
Ägypten. 3000 Jahre Hochkultur am Nil

2001, also relativ spät, kamen das Basler Antikenmuseum und die Sammlung Ludwig zu einer eigenen Abteilung altägyptischer Meisterwerke. Es gab zwar immer wieder sehr erfolgreiche Sonderausstellungen mit internationaler Ausstrahlung und grossem Publikumsandrang, z.B. «ÄGYPTEN – Augenblicke der Ewigkeit» mit bisher weitgehend unbekannten Schätzen aus Schweizer Privatbesitz. Der grosse Erfolg führte dazu, dass Sammler weiterhin ihre Objekte als Leihgaben und auch als Schenkungen zur Verfügung stellten. Zudem tätigte das Museum verschiedene Ankäufe. So wuchs die ägyptische Sammlung ständig und wurde zu einem wichtigen Ausstellungsort vieler erfolgreicher Sonderausstellungen. Nur war sie bis anhin, wie in vielen Museen noch heute üblich, streng chronologisch angeordnet und hauptsächlich auf einen ästhetischen Genuss ausgerichtet.

Ausstellungsansichten

Doch jetzt, 20 Jahre später, erfolgte infolge der rasch fortschreitenden Entwicklung und einer veränderten Erwartungshaltung des Publikums eine umfassende Neu- und Umgestaltung der altägyptischen Bestände. Der Fokus der Ausstellung liegt nun neu hauptsächlich auf thematischen Inhalten, auf der Information und der Erklärung der Zusammenhänge, ohne dass die optisch-ästhetische Komponente dabei vergessen geht. Wie bisher werden die Besucher über eine Rampe ins Untergeschoss geführt. Die Wände sind aber auf zwei Seiten sehr lebendig bemalt mit einer Ansicht vom Land der Pharaonen aus der Vogelperspektive. Hier wird Ägypten vom Delta bis Abu Simbel abgebildet, unter Angabe der wichtigsten Städte und illustriert mit Szenen aus der Antike. So wird man ins alte Ägypten wunderschön eingeführt und vergisst dabei für kurze Zeit den Alltag. Man betritt die Ausstellungsräume und wird – im ersten Moment etwas verwirrend – von Napoleon hoch zu Ross empfangen. Aber es war die von Napoleon zwischen 1798 und 1801 unternommene Ägyptenexpedition, die verschiedene Forscher im Auftrage Napoleons begleiteten und die durch ihre Arbeit, Vermessen der Landschaft am Nil, Festhalten der entdeckten Bauten und Monumente in Zeichnungen sowie durch die Veröffentlichung der «Déscription de l'Egypte» zwischen 1809 und 1828 zur Initialzündung der Ägyptologie als eigenständige Wissenschaft führte. So gelangt man vorbei an einem Faksimile des Rosette-Steins, dessen Entdeckung zur Entzifferung der Hieroglyphen führte, in den ersten Raum. Dieser Raum widmet sich der Entdeckung des alten Ägypten, an der auch Persönlichkeiten aus Basel beteiligt waren. So entdeckte der Basler Johann Ludwig Burckhardt 1813 den grossen Ramses-Tempel von Abu Simbel und der Basler Maler Johann Jakob Frey begleitete den Deutschen Forscher Carl Richard Lepsius 1840 als Zeichner auf seiner Ägyptenexpedition. Hier nimmt eine begehbare Videoplattform die Besuchenden mit auf eine Zeitreise und eine prächtige Landkarte präsentiert die pharaonischen Monumente aus der Vogelperspektive. Hier sind aber auch Objekte aus der Frühgeschichte Ägyptens und diejenigen der ptolomäischen Epochen zusammengefasst und nicht wie bis anhin in einer thematisch aufgebauten Präsentation verteilt. So erhält der Besucher einen sichtbaren und stimmigen Anfangs- und Endpunkt beim Rundgang durch die neu konzipierte Sammlung. Der Hauptteil der Schau umfasst die Zeit des Alten Reiches bis zur Spätzeit. Dabei werden die drei Bereiche «Der Alltag am Nil», «Tod und Jenseits» sowie «Die Welt der Götter» durch eine abweichende Farbgebung optisch voneinander getrennt. Die äusserst geschickte Anordnung der Themenbereiche und die informativ und übersichtlich gestalteten Vitrinen gewähren dem Besucher eine gute Übersichtshilfe. Im Themenbereich «Alltag am Nil» erblickt man zuerst die Königsliste von Abydos und wird dann weitergeführt zur Vitrine «Der göttliche Pharao», die sich hauptsächlich mit den verschiedenen Gestaltungsformen und Attributen der Herrscher auseinandersetzt, und anschliessend zur Rolle des Pharaos als Kriegsheld. Folgend werden die höhergestellten Berufsgruppen und Würdenträger gezeigt, wobei sich eine Vitrine speziell dem Schreiber widmet. Es folgen dann das Familienleben und der Alltag im alten Ägypten, darunter die Trachten, die Frisuren und Perücken, Schminke und Schmuck sowie Tanz, Sport und Spiel. Es wird auf die Handwerker, ihre Werkzeuge und die angewandten Techniken eingegangen und es werden wunderschöne Artefakte gezeigt. In den Bereich «Tod und Jenseits» führen ein ausgerollter, gerahmter Papyrus sowie Szenen aus

Kulturtipp

Neugestaltung der ägyptischen Sammlung im Antikenmuseum Basel
Ägypten. 3000 Jahre Hochkultur am Nil

Ausstellungsansichten

einem Totenbuch. Hier können Särge, Sarkophage, Mumien, Kanopen und andere Grabutensilien bestaunt werden. Die Mumien liegen respektvoll und in ihrer ganzen Würde in der Vitrine, aber sie gehören zur Kultur des alten Ägypten wie das Amen zur Kirche. Man kann hier nicht einfach wegsehen, wenn man diese Kultur verstehen will. Wen dies aber stört, der kann einfach weitergehen. Weitere Vitrinen widmen sich den «Totenfiguren – den Arbeitern im Jenseits» sowie der Versorgung im Jenseits und der «Privaten Tempelplastik». Der dritte Bereich ist der Welt der Götter gewidmet und der grossen Vielfalt und Komplexität des altägyptischen Pantheons: «Kosmische Mächte – die Götter des Himmels», «Irdische Mächte – die Gottheiten der Erde», «Unterirdische Mächte – die Götter des Jenseits», «Zauber und Magie – die Schutzgottheiten», «Die heiligen Tiere der Götter». Den Abschluss des Rundgangs bildet der Bereich «Ägypten zur Zeit der Globalisierung» und illustriert die Endphase des Pharaonenreiches zur Zeit der ptolemäischen und römischen Herrscher, unter anderem mit einem Bild des Nilmosaiks von Palästina. Es ist ein interessanter, spannender, erlebnisreicher Rundgang durch eine der Hochkulturen der Welt.

Das Museum ist geöffnet: Dienstag und Mittwoch von 11 bis 17 Uhr, Donnerstag und Freitag von 11 bis 22 Uhr und Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr.

Am Donnerstag und Freitag ist der Eintritt ab 17 Uhr und am Samstag und Sonntag ganztags gratis, es bleibt einfach der Shop geschlossen.

Gernot Mair, Meilen

Fotos:
© Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

Veranstaltungen

LägereBräu - Holzfass - Brauerei - Erlebnis

Am besten schmeckt Bier dort, wo es gebraut wird – auf der Klosterhalbinsel in Wettingen. Hier geniesst man das frische LägereBräu für Holzfass-Einsteiger.

Unsere Genusstour beginnt im Schalander, im Eventraum, wo Sie von einem LägereBräu Mitarbeiter begrüsst werden. Anschliessend wird im Museum der Brauprozess anhand der vier Rohstoffe für die Bierherstellung gezeigt. Als Höhepunkt werden dabei je ein Original (als Referenz), ein Meisterbier blend und ein Meisterbier «pure barrel aged» degustiert. Passend dazu gibt es kleine Häppchen und hausgemachtes Treberbrot.

Ein Besuch in den Produktions- und Kühlräumen zeigt schliesslich hautnah, wie die fassgereiften Biere entstehen.

Während kurzweiligen 1.5 Stunden tauchen Sie in diese Bier-Genusswelt ein.

Wann: **Donnerstag, 30. Juni 2022, 18.00 Uhr**

Wo: LägereBräu, Klosterstrasse 40, 5430 Wettingen

Dauer: 1 ½ Std.

Kosten: Mitglieder: Fr. 25.-, Nichtmitglieder: Fr. 35.- (inkl. Bier und Apéro)

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Mittwoch, 20. Juni 2022

Anmeldung «LägereBräu - Holzfass - Brauerei - Erlebnis», 30. Juni 2022

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Anzahl Mitglieder ..... In Begleitung von Nichtmitgliedern .....

Veranstaltungen

«Mehr Vermögen? - Selbst ist die Frau!»

Wollten Sie schon immer einmal wissen, wie ein langfristiger Vermögensaufbau und die Finanzierung Ihrer individuellen Lebensabschnitte ideal gestaltet werden kann?

Haben Sie finanzielle Fragen jeweils Personen in Ihrem Umfeld überlassen, welche vermeintlich mehr davon verstehen?

Getreu nach dem Motto: Selbst ist die Frau, nehmen Sie diese Angelegenheiten selbst in die Hand. Severin Bättig, Mitglied des Kaders der Aargauischen Kantonalbank, Ressort Produktmanagement Anlagen, vermittelt Ihnen in diesem Workshop eine Übersicht des sinnvollen Vermögensaufbaus und welche Investitionsmöglichkeiten mit Ihrem freien Vermögen getätigt werden können. Der Anlass richtet sich an Frauen. Männliche Interessenten sind natürlich ebenfalls herzlich Willkommen.

Wann: **Mittwoch, 7. September 2022, 18.30 Uhr**

Wo: zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost, Tool 1, Aula

Dauer: 1 ½ Std., anschliessend Apéro

Kosten: Mitglieder: Fr. 25.-, Nichtmitglieder: Fr. 45.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Donnerstag, 31. August 2022

Anmeldung «Mehr Vermögen? - Selbst ist die Frau!», 7. September 2022

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Anzahl Mitglieder ..... In Begleitung von Nichtmitgliedern .....

Chlaushöck im Pontonierhaus in Brugg

Alle Jahre wieder, so auch in diesem Jahr, darf natürlich unser «Chlaushöck» nicht fehlen! Herzlich eingeladen sind alle, die sich einen gemütlichen Abend bei einem ausgezeichneten Raclette-Essen nicht entgehen lassen möchten.

Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen.

Wann: **Freitag, 25. November 2022, 19.00 Uhr**

Wo: Im Pontonierhaus in Brugg (Schacheninsel direkt am Aareufer)

Kosten: Raclette-Essen inkl. Getränke
Mitglieder: Fr. 35.-, Nichtmitglieder: Fr. 45.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Freitag, 18. November 2022

Anmeldung «Chlaushöck», 25. November 2022

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Anzahl Mitglieder ..... In Begleitung von Nichtmitgliedern .....

Senioren

Herzliche Gratulation!

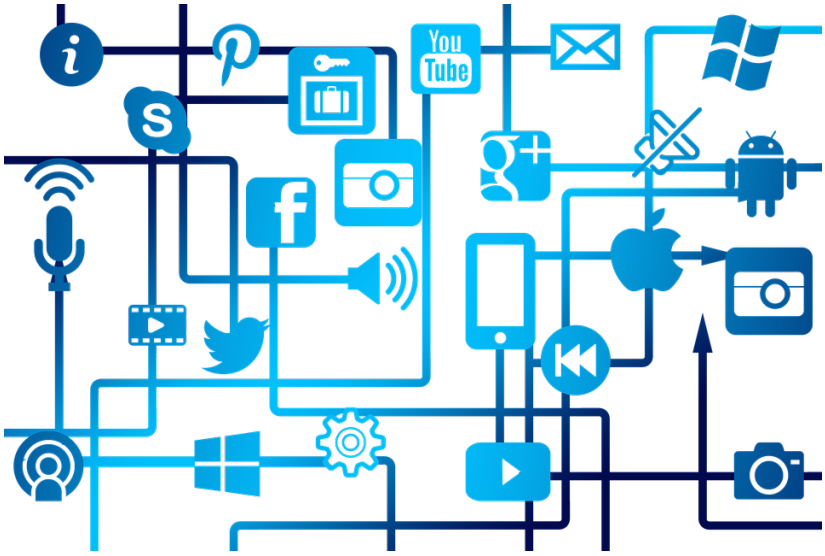
94. Geburtstag
04.05.1928 Carla Schaffner, Windisch
92. Geburtstag
31.05.1930 Kurt Müller, Hausen AG
90. Geburtstag
21.05.1932 Hans Meier, Brugg AG
25.05.1932 Eugen Widmer, Rütihof
88. Geburtstag
03.05.1934 Ferdinand Somma, Wohlen AG
20.05.1934 Heinz Bopp, Windisch
87. Geburtstag
28.04.1935 Heinrich Betschart, Killwangen
86. Geburtstag
30.04.1936 Claude Künzli, Gebenstorf
25.05.1936 Karl Diethelm, Nussbaumen AG
29.05.1936 Peter Commarmot, Wettingen
85. Geburtstag
03.05.1937 Hans Schneider, Wohlen AG
01.07.1937 Richard Holliger-Müller, Brugg AG
84. Geburtstag
19.05.1938 Christian Fischer, Koblenz
82. Geburtstag
16.04.1940 Albin Michel, Dottikon
20.07.1940 Rolf Meier, Gebenstorf
25.07.1940 Hansjörg Juchli, Bad Zurzach
81. Geburtstag
08.05.1941 Margrit Riesen-Akermann, Baden
30.05.1941 Erika Ipser-Krauer, Mettau
14.06.1941 Eduard Winterhofen, Bözberg
80. Geburtstag
25.07.1942 Karl Engesser, Bad Zurzach
31.07.1942 Urs Strub, Umiken
79. Geburtstag
28.05.1943 Karl Meier-Bächli, Wettingen
29.06.1943 Christine Frei, Neuenhof
05.07.1943 Peter Stöhr, Pfäffikon SZ
07.07.1943 Ernst Meier, Dättwil AG
78. Geburtstag
21.04.1944 Giancarlo Induni, Windisch
11.05.1944 Erika Rentsch, Wettingen
29.07.1944 Urs Schreiber, Dintikon
77. Geburtstag
03.05.1945 Ernst Gisi, Dottikon
10.06.1945 Betti Galeffi, Remetschwil
10.07.1945 Elisabeth Bolliger, Brugg AG
76. Geburtstag
15.04.1946 Josep Spuhler, Wislikofen
20.04.1946 Peter Güntert, Birr
21.04.1946 Josef Suter, Birmenstorf AG
16.05.1946 Josef Villiger-Kurt, Beinwil
16.06.1946 Roman Abt, Boswil
75. Geburtstag
06.05.1947 Paul Kramer, Endingen
06.05.1947 Hans Schenk, Dietikon

75. Geburtstag
07.06.1947 Hans Bohnenblust, Bremgarten AG
13.06.1947 Martha Breiter, Wettingen
74. Geburtstag
18.06.1948 Ulrich Burkhard, Untersiggenthal
73. Geburtstag
25.04.1949 Marcel Huggenberger, Baden
01.05.1949 Peter Fäs, Unterlunkhofen
16.05.1949 Heiner Studer, Wettingen
01.07.1949 Benno Bruggisser, Wettingen
72. Geburtstag
23.04.1950 Silvia Heidi Vogt, Wettingen
29.04.1950 Georg Studer, Mellingen
07.07.1950 Eduard Meier, Lenzerheide/Lai
29.07.1950 Colette Marendaz, Bremgarten
71. Geburtstag
27.05.1951 Brigitte Blechschmidt, Widen
16.06.1951 Rolf Gerber, Mönchaltorf
11.07.1951 François Berger, Oberlunkhofen
70. Geburtstag
01.05.1952 Rose Wülser-Böller, Lenzburg
31.07.1952 Monika Weber, Rudolfstetten
69. Geburtstag
23.05.1953 Beat Schneider-Feusi, Würenlingen
24.05.1953 Meggie Lüthi-Kramer, Nussbaumen AG
22.06.1953 Esther Kipfer, Baden
09.07.1953 Helene Wehrli, Brugg AG
68. Geburtstag
01.05.1954 Roland Brunner, Kölliken
01.05.1954 Christa Eberhard-Keller, Kleindöttingen
02.05.1954 Anton Laube, Hermetschwil-Staffeln
03.05.1954 Georg Edelmann, Bad Zurzach
04.05.1954 Philipp Rizzoli, Zufikon
09.05.1954 Robert Stöckli, Hochwald
04.06.1954 Nelly Dambach-Walter, Leuggern
04.07.1954 Madeleine Huber-Jaberg, Windisch
67. Geburtstag
03.06.1955 Veronika Werder, Brugg AG
21.06.1955 Ulrike Clasen, Dübendorf
25.06.1955 Erhard Koch, Wohlen AG
26.06.1955 Bruno Donada, Nussbaumen AG
07.07.1955 Margrit Schneider, Gebenstorf
66. Geburtstag
29.04.1956 Ursula Gnädinger, Schöftland
06.07.1956 Fridolin Kloter, Lengnau AG
11.07.1956 Rita Mittler, Döttinge
65. Geburtstag
25.04.1957 Monika Schilling-Sacher, Brugg AG
06.05.1957 Jürg Baumgartner, Birr
11.05.1957 Jeannette Heller, Küttigen
11.05.1957 Benedict G. Wetli, Widen
30.06.1957 Marcus Ehrismann, Dättwil AG
14.07.1957 Marcel Delmont, Neuenhof
15.07.1957 Heidi Frei, Oberweningen
24.07.1957 Beat Leuenberger, Tägerig

Wenn Schülerinnen und Schüler einiges mehr für ihre Noten bekommen, bin ich **am richtigen Ort.**

Am richtigen Ort.ch

Aargauische Kantonalbank



Impressum

Erscheint dreimal im Jahr (April, August, Dezember) Redaktionsschluss 12.03./11.06./12.11.

Herausgeber
Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Redaktion & Layout
Serdar Ursavaş (su)
serdar.ursavas@kfmv-aargauost.ch

Korrektorat
Gisela Baer Ursavaş

Inserate
Serdar Ursavaş

Druck
Häfliger Druck AG
5430 Wettingen

Auflage
2’000 Exemplare

Kontakt
Kaufmännischer Verband Aargau Ost
c/o Zentrum Bildung
Kreuzlibergstrasse 10
5400 Baden

056 222 49 33

info@kfmv-aargauost.ch